Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2041, 42 u. 43

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 60 — Freitag, 12. März — 1943

100 000 Tonnen Munition und Sprengstoff vernichtet

Der neueste Erfolg unserer U-Boote — Wieder 73 000 BRT versenkt — In 24 Stunden 36 Schiffe mit 207 000 BRT in den Grund gebohrt

Führerhauptquartier, 11. März. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Unsere Unterseeboote sind weiter im Angriff. Seit Tagen hielten sie Fühlung an einen von Nordamerika nach England steuernden Geleitzug. Unterseebootsrudel schlossen an und schossen in vielfach wiederholten Angriffen 13 voll mit Kriegsmaterial beladene Schiffe mit zusammen 73 000 BRT heraus. Drei weitere Dampfer wurden torpediert. Damit konnte die Unterseebootwaffe innerhalb 24 Stunden insgesamt die Versenkung von 36 Schiffen mit zusammen 207 000 BRT melden. Unter diesen Schiffen befanden sich acht Munitionsdampfer, die bei der Torpedierung in die Luft flogen.

Zu dem erfolgreichen Angriff eines U-Boot-Rudels auf einen von Nordamerika nach England laufenden Geleitzug teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Als am 7. März 1943 die ersten Sichtmeldungen über verschiedene vollbeladene Schiffskolonnen aus der Mitte des Nordatlantiks einliefen, erhielt eine U-Boot-Gruppe den Befehl, gegen diese Geleitzüge zu operieren. Die Aktionen wurden durch schwere Schneestürme, die die Sicht von Stunde zu Stunde laufend veränderten, sehr erschwert. Als die Kampfboote herangestaffelt hatten, mußten sie feststellen, daß sie lediglich ein kleines aus fünf Schiffen bestehendes Geleit vor sich hatten, das von Zerstörern und Korvetten gesichert bei Seegang 8 bis 9 ohne feste Formation gegen den schweren Sturm andampfte. In einem kurzen entschlossenen Rudelangriff wurden am 7. März 1943 kurz nach Einbruch der Dunkelheit drei dieser fünf Schiffe versenkt. Die Nachsuche nach weiteren Dampferpulks im gleichen Seegebiet ergab eine Reihe kleinerer Schiffskolonnen, die vermutlich infolge des unsichtigen Wetters den Anschluß an den Geleitzug verloren hatten.

Im Verlauf der nächsten fünf Tage wurde diese einzelnen Gruppen in einem Seegebiet von 800 Seemeilen Länge und 12 Seemeilen Breite verfolgt und weiter erfolgreich angegriffen. Insgesamt wurden aus diesen Geleitzugsplittern 16 Schiffe mit 92 500 BRT torpediert. 13 dieser Schiffe mit 73 000 BRT wurden — wie die gestrige Sondermeldung bekanntgab — versenkt. Für die drei torpedierten Schiffe besteht bei dem herrschenden schlechten Wetter keine Aussicht, daß sie aus der Mitte des Nordatlantik heraus noch einen rettenden Hafen erreichen. Mit ihrem Verlust kann daher ebenfalls gerechnet werden.

Ein an diesen Angriffen beteiligtes Boot meldet, daß es in sieben Seemeilen Entfernung eine mehrere hundert Meter hohe Sprengsäule beobachtet hat und einige Augenblicke später trotz der großen Entfernung eine starke Erschütterung im Boot feststellen konnte. Diese und ähnliche Meldungen stehen im Zusammenhang mit der Versenkung von acht Munitionsdampfern von zusammen 65 000 BRT. In allen Fällen wurden die Schiffe im Augenblick des Torpedotreffers unter riesigen Explosionserscheinungen vollständig zerrissen. Damit aber haben über 100 000 Tonnen Munition und Sprengstoff das englische Mutterland nicht erreicht!

Der Feind auf Charkow zurückgeworfen

Wieder 73 000 BRT. versenkt — Feindmächte verloren in 24 Stunden 36 Schiffe — In 10 Tagen 773 Panzer vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 11. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes lebte die Kampftätigkeit wieder auf. In mehreren Wellen vorgetragene Angriffe des Feindes wurden in schweren Kämpfen verlustreich abgeschlagen.

Im Raum von Charkow warfen unsere Angriffsdivisionen den Feind auf die Stadt zurück. Am nördlichen und westlichen Stadtrand wird gekämpft. Durch umfassenden Angriff wurden zwei Sowjetregimenter vernichtet. Kampf- und Nahkampfgeschwader zerschlugen zurückweichende feindliche Kräfte.

Im Frontabschnitt von Orel führte der Gegner mehrfach wiederholte starke Angriffe. Die deutschen Truppen errangen einen großen Abwehrerfolg. Alle Angriffe der Sowjets wurden unter schwersten blutigen Verlusten abgeschlagen. 26 Panzer blieben zerstört vor unseren Stellungen liegen.

Die Bewegungen unserer Truppen im mittleren Frontabschnitt verliefen ohne Störung durch den Feind planmäßig.

Südlich Cholm griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften nach heftigem Artillerietrommelfeuer unsere Stellungen an. Die Angriffe brachen im Abwehrfeuer zum Teil in harten Nahkämpfen zusammen. Im Kampfgebiet von Staraja Russja ist die Angriffskraft des Feindes erschöpft.

In der Zeit vom 1. bis 10. März 1943 wurden an der Ostfront 773 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Am gestrigen Tage vernichtete die deutsche Luftwaffe bei fünf eigenen Verlusten 61 feindliche Flugzeuge.

Von der tunesischen Front wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet. Durch Angriffe der Luftwaffe wurden motorisierte Kräftegruppen und Artilleriestellungen des Feindes schwer getroffen. Deutsche Jäger schossen zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Nur wenige feindliche Flugzeuge überflogen bei Tage und während der Nacht das Reichsgebiet. Einige in Westdeutschland abgeworfene Bomben verursachten unbedeutende Gebäudeschäden. Vier feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Absetzbewegungen in der Mitte

Bolschewistische Durchbruchsversuche im Quellgebiet des Ugra blutig zurückgeschlagen

Berlin, 12. März. Im mittleren Abschnitt der Ostfront hatten unsere das Absetzen deckenden Verbände am 9. März teilweise heftige Angriffe der Bolschewisten abzuwehren. Diese blutig zusammengebrochenen Vorstöße des Feindes zeigen eindeutig, daß auch bei diesen Kämpfen das Gesetz des Handelns auf deutscher Seite liegt. Mit vier Regimentern, drei Schibrigaden und zahlreichen Panzern berannten die Bolschewisten unsere Stellungen im Quellgebiet des Ugra, um nach Nordwesten durchzustoßen. Der Ansturm blieb aber im deutschen Abwehrfeuer liegen. Mit 17 Panzern und über 2000 Toten bezahlten die Bolschewisten ihren vergeblichen Durchbruchsversuch.

Auch die von Norden her an einer Stelle allein sechsmal hintereinander mit Panzer- und Fliegerunterstützung angreifenden Bolschewisten kamen keinen Schritt vorwärts, sondern wurden ebenfalls unter Verlust von **mehreren hundert Toten zurückgeworfen.** Damit sind die erneuten Versuche des Feindes, die Zurücknahme unserer Truppen aus dem Frontvorsprung westlich Gshatsk auf eine verkürzte Linie zu hindern, wiederum gescheitert. Diese beiden von Norden und Südwesten geführten Angriffsunternehmen beschäftigten den Feind so stark, daß er die Räumung von Belyi vollkommen übersah und erst nachrückte, nachdem vorfühlende Spähtrupps unbeschossen geblieben waren. Zwischen unseren Jägern und feindlichen Flugzeugen, die teils zur Erkundung, teils zur Unterstützung der Erdtruppen eingesetzt waren, entwickelten sich an der ganzen Nordflanke zwischen Rschew und Welikije Luki heftige Luftkämpfe. Ohne eigene Verluste wurden 19 Sowjetflugzeuge abgeschossen und die restlichen feindlichen Flugzeuge vertrieben. Gleichzeitig griffen unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bereitgestellte Panzerstreitkräfte, Kolonnen und Quartiere hinter der feindlichen Front mit Bomben an. Die Volltreffer zerstörten sechs Panzer, einige Flakgeschütze und über 50 Lastkraftwagen. Zahlreiche **weitere Panzerkampfwagen sowie Fahrzeuge** und Gerätestapel gerieten in Brand.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront

war der Feind durch seine hohen Verluste an den Vortagen gezwungen, eine Kampfpause einzuschalten. Im Gebiet von Cholm blieb es völlig ruhig und beiderseits Staraja Russja ebbten die starken Angriffe der letzten Tage bis auf örtliche Kämpfe ab. Dabei wurden wieder mehrere Sowjetpanzer abgeschossen. Erneute feindliche Bereitstellungen zersprengte unsere Artillerie. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe vor allem gegen feindliche Batterien im Raum nördlich Cholm und nordöstlich Staraja Russja an. Die gutliegenden Bombenreihen der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zerstörten zahlreiche Salvengeschütze und Feuerstellungen.

Ueberraschende Vorstöße schneller Kampfflugzeuge richteten sich gegen die Eisenbahnen des Feindes im südöstlichen Ilmensee-Gebiet. In Tiefangriffen warfen unsere Flieger zahlreiche Sprengbomben auf Lagerschuppen und Betriebseinrichtungen eines wichtigen Verschiebebahnhofs. Die von Volltreffern folgenden Explosionen und Brände zerstörten den vom Feind stark benutzten Bahnhof. Zur Sicherung der Kampfflugzeuge gestartete Jäger schossen ohne eigene Verluste sechs Sowjet-Panzer ab.

Kostbare Fracht vor Afrika versenkt

Der neue Erfolg italienischer Torpedoflugzeuge / 15 000-Tonnen-Dampfer verschwand in der See

Rom, 11. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der tunesischen Front Spähtrupptätigkeit. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf 12 Flugzeuge ab. Feindliche Flugzeuge bombardierten die Wohnviertel von Gassa. Unter der Bevölkerung gab es zahlreiche Tote.

Ein feindlicher Geleitzug wurde von einem Verband von Torpedoflugzeugen der 105. Gruppe unter Befehl von Fliegerhauptmann Urbano Mancini aus Gesena (Forli) zwischen Bougie und Algier angegriffen. Ein 15 000-BRT.-Dampfer wurde versenkt, ein weiterer großer Dampfer und ein Zerstörer wurden schwer beschädigt. Mit diesem neuen Erfolg versenkte die italienische Luftwaffe seit Kriegsbeginn eine Million BRT. feindlichen Schiffsraumes.

Rom, 12. März. Zur Versenkung eines großen feindlichen Transporters durch italienische Torpedoflugzeuge im westlichen Mittelmeer meldet Stefani Einzelheiten.

Die 105. Gruppe italienischer Torpedoflugzeuge, durch deren jüngsten Erfolg die italienische Luftwaffe in diesem Kriege die Versenkungsziffer von einer Million BRT. feindlichen Schiffsraumes erreicht hat, stand unter dem Kommando von Hauptmann Mancin. Die Flugzeuge verließen ihren Heimatflughafen kurz nach sechs Uhr früh zu einem bewaffneten Aufklärungsflug längs der Küste von Französisch-Nordafrika, wo zwischen Bougie und Algier ein feindlicher Geleitzug gemeldet worden war, der auch bald ausgemacht werden konnte.

Er bestand aus zwei Dampfern, der eine von 15 000 BRT., der andere von 10 000 BRT., die unter dem Schutz von vier Zerstörern und einer Reihe von Jägern standen. Der Geleitzug fuhr 15 Meilen nördlich von Didjelli in östlicher Richtung. Die starke Bewachung deutete darauf hin, daß die Ladung der beiden Transporter kostbar sein mußte. Die italienischen Flugzeuge griffen den Geleitzug bei heftiger Abwehr der Kriegsschiffe von zwei Seiten zugleich an. Der größere Dampfer erhielt zwei Torpedotreffer und sank, der zweite Dampfer wurde ebenfalls getroffen und begann zu brennen. Der größte der geleitenden Zerstörer erhielt einen Treffer und zeigte starke Schlagseite, so daß mit seinem späteren Sinken gerechnet werden kann.

Alle italienischen Flugzeuge kehrten zu ihrem Stützpunkt zurück. Eines der italienischen Flugzeuge war von der feindlichen Flak getroffen worden, konnte aber trotzdem den Einsatz bis zu Ende durchführen.

General Rossi stellvertretender Generalstabschef der italienischen Wehrmacht

Rom, 12. März. Der neugeschaffene Posten eines stellvertretenden Generalstabschefs der italienischen Wehrmacht wurde Armeekorpsgeneral Francesco Rossi übertragen.

Der 203. und 204. Eichenlaubträger

Berlin, 12. März. Der Führer verlieh, wie bereits gemeldet, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Gustav Schmidt, Kommandeur einer Panzer-Division, als 203., und an

Hauptmann d. R. Eberhard Zahn, Abteilungsführer in einer Panzer-Division, als 204. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Drei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 12. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalleutnant Richard Müller, Kommandeur einer Infanterie-Division;

Major Gerhard Willing, Abtl.-Komandeur in einem Panzer-Regt.;

SS-Oberscharführer Hans Reimling, Zugführer in einem Panzer-Regt. der Leibstandarte SS „Adolf Hitler".

Generalleutnant Richard Müller, am 4. November 1891 als Sohn des Pfarrers Richard Müller in Emseloh (Kr. Sangerhausen) geboren, hat mit seiner Division einen feindlichen Durchbruchsversuch nördlich Orel abgeschlagen.



Im Kampf gegen feindliche Geleitzüge

Eine Stunde beobachtet der Kommandant im Sehrohr das Sinken des torpedierten Dampfers. Doch das Heck war voll Luft und blieb „hängen". So konnte der Tommy noch nicht als versenkt gemeldet werden — also auftauchen und mit der Kanone nachhelfen! Die Männer spritzten an die Kanone; durch den Artillerieschacht aus dem Turm kommen die Granaten aus der Munitionslast. (PK-Aufnahme: Kriegsber. Prokop.)

„Niederschmetternde Verluste"

Die Engländer haben sich einen denkbar ungünstigen Augenblick für eine neue Unterhausdebatte über Schiffsverluste und die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Veröffentlichung von Versenkungsziffern ausgesucht. Unmittelbar bevor die letzte deutsche Sondermeldung über die neuen Riesenerfolge unserer U-Boote dem Aether anvertraut wurde, verlangte der britische Abgeordnete Shinwell, die englische Regierung solle der Oeffentlichkeit über die Verluste wenigstens reinen Wein einschenken. Er begründet diese Forderung mit dem Hinweis darauf, daß es unlogisch sei, wenn England den Verlust von 435 Kriegsschiffen zugebe und sich über den Untergang von Handelsschiffen beharrlich ausschweige. Wörtlich sagte er u. a.: „Im ersten Weltkrieg sind 14 000 britische Seeleute der Handelsschiffahrt ertrunken. Will die Regierung nicht endlich bekanntgeben, in welchem Maße diese Zahl im jetzigen Kriege bereits übertroffen ist? Wir brauchen schnellere, besser bewaffnete Schiffe und mehr Geleit."

Die Antwort des Sekretärs der britischen Admiralität, der zu dieser Anzapfung wohl oder übel Stellung nehmen mußte, war, wie sich denken läßt, eine faule Ausrede. An der Gewohnheit, Handelsschiffsverluste zu verschweigen, müsse die Regierung festhalten. Sie wisse, daß die Zahl der deutschen U-Boote ständig zunehme, aber sie versichere, daß auch die Schutzmaßnahmen immer mehr Erfolg versprächen. Diese Schutzmaßnahmen sind sicher intensiviert worden, das soll garnicht bestritten werden. Sie bestehen aber, da man andere Mittel nicht kennt, in der Hauptsache in der Verstärkung des Geleitschutzes, und dieser Geleitschutz hat sich, wie gerade die letzte deutsche Sondermeldung erkennen läßt, als völlig bankerott erwiesen. Ein großer Teil der jetzt versenkten Schiffe war durch stärkstes Geleit nach Ansicht unserer Feinde denkbar gut gesichert. Das hat ihn vor dem Untergang nicht bewahrt. Die tapferen U-Boot-Besatzungen haben gerade auch diese Schiffe zu treffen gewußt. Es ist schon so, wie die USA-Zeitschrift „Life" dieser Tage schrieb. Sie beklagte sich darüber, daß die Fahrzeuge, mit denen die Deutschen jetzt auf dem Atlantik erscheinen, nur als Super-U-Boote bezeichnet werden könnten, und stellte fest: „Ihre Technik hat derartige Fortschritte gemacht, daß ein Teil unserer Ausrüstung praktisch unmodern geworden ist." Gegenüber diesen U-Booten und angesichts der deutigen deutschen Angriffstaktik hält die USA-Zeitschrift die Zahl der zur Verfügung stehenden Geleitschiffe für höchst unzureichend, so daß sie schließlich zu der Erkenntnis kommt: „Die Geleitzüge führen ihre gefährlichen Fahrten mit spärlichem Schutz durch, und die Verluste sind daher auch niederschmetternd." Von dieser Tatsache ist kein weiter Schritt zu der Ueberlegung, die nicht nur in der USA-Zeitschrift „Life" angestellt wird, daß die Schiffsverluste sich „wie eine riesige Bremse auf alle Offensivpläne" auswirken, die die Antiachsenmächte gegen Europa im Schilde führen mögen.

Heldengedenktag auf den 21. März verlegt

Tag der Wehrmacht am 28. März

Berlin, 12. März. **Der Heldengedenktag wird in diesem Jahr am Sonntag, 21. März, begangen werden. Der Tag der Wehrmacht findet am 28. März statt.**

Am Heldengedenktag sind bis 24 Uhr abends alle öffentlichen Veranstaltungen rein unterhaltenden Charakters verboten. Darbietungen ernsten Charakters bleiben erlaubt.

350 Deutsche aus Guatemala in Lissabon

Lissabon, 12. März. Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehrer-Aktion trafen am 10. März mit dem Dampfer „Magallanes" 350 Deutsche aus Guatemala in Lissabon ein. Im Namen des Reichsaußenministers von Ribbentrop wurden sie von dem deutschen Gesandten von Hoyningen-Hühne, der sich in Begleitung des Vortragenden Legationsrates Sethe vom Auswärtigen Amt in Berlin befand, begrüßt.

Landesgruppenleiter Dr. Lübbe sowie Gauamtsleiter Hellermann aus Berlin waren ebnfalls zum Empfang erschienen. Die Heimkehrer werden voraussichtlich am kommenden Samstag die Weiterreise antreten.

Dein Stolz: Mehr leisten!

Die Furie der vernunftlosen Zerstörung

Ausländische Pressestimmen zu den letzten britischen Terrorangriffen

Bukarest, 12. März. Zu den letzten britischen Terrorangriffen schreibt „Porunca Vremii": „Alle diese ungeheuerlichen Attentate geschehen also im Namen der Freiheit, der Kultur, der Zivilisation, der Menschenwürde und des Völkerrechts. Ist ein Dom etwa an der Entwicklung dieses Krieges schuld oder ein Turm oder sonst eine Kulturstätte? Niemand ist imstande, eine solche Ungeheuerlichkeit zu behaupten. Und dennoch erfährt der Vernichtungswahr keine Bändigung. Die Furie der Zerstörung fährt fort, jede Vernunft und jeden Anstand auszuschalten. Jede Bombe, die auf eine Kultur- oder Wohnstätte fällt, ist eine verlorene Bombe für den Kampf, der gegen die Sowjetunion und den Bolschewismus geführt werden muß. Die Völker, die zur großen Familie der zivilisierten Welt gehören, haben einen einzigen und unversöhnlichen Feind: den Bolschewismus im Osten".

Das Blatt stellt dann fest, daß die Deutschen in Frankreich tatsächlich kein einziges historisches Denkmal zerstört hätten.

Helsinki. Der englisch-amerikanische Luftkrieg gegen deutsche Kulturstätten und die Zivilbevölkerung findet in der finnischen Presse scharfe Verurteilung. Mit Entrüstung wird die sinnlose Vernichtung unersetzlicher Kulturdenkmäler aufgenommen und in den Berichten das Außerachtlassen aller militärischen Gesichtspunkte bei den Bombenangriffen hervorgehoben.

Mit Abscheu und Empörung wendet sich heute „Ajan Suunta" gegen die barbarische Kriegführung der Engländer und Amerikaner und das zynische Eingeständnis u. a. des Londoner Nachrichtendienstes, daß die Zerstörung kultureller Werte und der Mord an der Zivilbevölkerung beabsichtigt seien. Man werde die einmütige Geschlossenheit des deutschen Volkes durch derlei Methoden nicht brechen, und selbst wenn man dieses Ziel damit zu erreichen glaube, sei eine Kriegführung dieser Art aufs schärfste zu verurteilen. Die Welt hat nicht vergessen, daß gerade diejenigen, die gegen die Barbarei das Wort führten, sich nun selbst der größten Verbrechen schuldig machen. Die durch die englisch-amerikanischen Terrorangriffe an den Tag gelegte Verwilderung werde einmal zur Vernichtung derjenigen führen, die sich in dieser Weise gegen die Kultur vergehen.

Stockholm. Zu den englischen Terrorangriffen auf deutsche Kulturwerte schreibt „Aftonbladet" in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Die Bomben und die Kultur", daß die Einrichtungen, die jetzt zerstört worden seien, zu dem kulturellen Erbe der gesamten Menschheit gehören.

Das Kommando „zurück" am Donez

Sperrverbände ermöglichten das planmäßige Absetzen — „Junge, es wird schon wieder werden!"

Planmäßig haben sich die deutschen Truppen in den letzten Wochen von der Masse der bolschewistischen Armee an der Don- und Donezfront abgesetzt, um sich an günstigerer Stelle wieder zu sammeln und dort nun dem Massenansturm des Feindes um so besser die Stirn bieten zu können. Wie nach einem Uhrwerk regelte sich täglich diese notwendig gewordene Verlagerung des militärischen Schwergewichts. Der Soldat, der so lange in Schnee und Eis ausgehalten hatte und nun auf denselben Straßen zwei- bis dreihundert Kilometer wieder zurück mußte, auf denen er vor Jahresfrist in zügigem Angriff vorgedrungen war, mochte auch trotz aller Bitterkeit, die diese Frontveränderung erzeugte, mit Befriedigung feststellen, daß wir den Bolschewisten vorschrieben, in welchem Abstand sie folgen durften. Die Gesetzmäßigkeit dieses operativen Manövers diktierte der deutsche Soldat, die zusammengeschweißte Gemeinschaft der Kämpfer, die im Laufe zweier Ostwinter hart genug geworden ist, um auch einmal das Kommando „Zurück!" ertragen zu können.

Tempo und Ablauf dieses planmäßigen Rückzuges bestimmten die deutschen Sperrverbände, die bis zuletzt die nachdrängenden Sowjets festhielten und sie in harte Kämpfe verwickelten. Die Sperrverbände zwangen die zehn- bis zwanzigfache Uebermacht immer wieder, nicht weiter vorauzukommen, als es unsere Truppenführung wollte. So schufen sie zwischen den sich fast parallel verschiebenden Fronten eine künstliche Leere, in die der Feind hineinstoßen mochte, wenn es an der Zeit war: Wenn das Gros der Kampftruppen samt den rückwärtigen Diensten, die Trosse, Werkstätten und Lazarette bereits abgerückt und die Kolonnen mit Munitions- und Treibstoffreserven in sicherer Obhut waren, wenn alles bewegliche wirtschaftliche Gut dem feindlichen Zugriff entzogen, Eisenbahnlinien gesprengt und andere Einrichtungen des Verkehrs und Nachschubs zerstört worden waren. Und nicht zuletzt waren die Hunderttausende von zivilen Einwohnern, die aus Furcht vor erneutem Terror der Sowjets und im Vertrauen auf die deutschen Waffen samt ihrer Habe als langes Gefolge mit abzogen, ebenfalls zurückgeführt und in den mittelukrainischen Gebieten untergebracht worden waren. So lange blieben die Kampfgruppen der Sperrverbände am Feind!

Sie leisteten dem wachsenden Druck der Bolschewisten, die alles, was noch imstande ist, Waffen zu tragen, in diesen Abschnitt der Front geworfen haben, zähesten Widerstand — unermüdlich im Einsatz, oft vier bis fünf Tage und Nächte ohne Ablösung an bedrohlicher Stelle. Dabei waren diese aus den kampfkräftigsten Teilen der verschiedenen Waffengattungen zusammengesetzten Nachhutgruppen zahlenmäßig sehr klein gehalten, so daß etwa 300 Mann die Rückwärtsbewegung einer ganzen Division decken mußten. Aber sie hielten sich und den Kameraden, die rückwärts marschierten, die Lawine der Sowjets vom Leibe. In diesem verbissenen Abwehrkampf, in systematischen Gegenstößen und wendigem Parieren, zeigte sich im Kleinen die ungebrochene Kraft des deutschen Ostheeres.

Dabei haben einzelne kleine Gruppen Gewaltiges geleistet. Als Beispiel sei nur das entschlossene Handeln einer Pak-Bedienung wiedergegeben, die in der Dunkelheit in eine feindliche Kolonne hineingeriet. Geistesgegenwärtig hängten sich die Panzerjäger, die außer ihrer Pak eine erbeutete 7,62-Panzerabwehrkanone mitführten, und in ihrer Winterkleidung während der Dunkelheit kaum auffallen mochten, an den Schluß der Troßfahrzeuge und fuhren so lange mit, bis die Kolonne auf der Rollbahn verhielt. Dann preschten sie an den Fahrzeugen vorbei, 100 Meter vor, brachten ihre Pak in Stellung und überraschten die Bolschewisten mit einem Hagel von Granaten. Die Verwirrung benutzten die Panzerjäger, um schleunigst auf ihr Fahrzeug zu springen und sich dann zu ihrem Sperrverband durchzuschlagen.

Es wurden in diesen Wochen am Don und Donez auch Beispiele der inneren Beständigkeit gegeben, die gewiß für die Heimat wegweisend sind. Wenn der General, Blutordensträger und alter Marschierer zur Feldherrnhalle, der fast Tag um Tag selbst seine Regimenter und Bataillone nach hinten durchschleusen half, als das verkörperte Selbstvertrauen an den Marschkolonnen vorüberfuhr und seinen Soldaten zurief: „Jungs, es wird schon wieder werden!" Dann war die vielstimmige Antwort: „Jawohl, Herr General!" Mehr als eine anerzogene militärische Formel. Und aus den lachenden Gesichtern sprach alles andere als Niedergeschlagenheit oder Bedrücktheit. Auch Gegenschläge ertragen zu können ... Daran erweist sich die wirkliche Stärke. Und wenn wir auch dort stehen, wo im vergangenen Winter unsere Hauptkampflinie verlief, dieser Verlust kann nicht so schwer sein wie etwa der Verlust des Vertrauens und des Glaubens. Und den haben unsere Soldaten noch nie verloren.

Kriegsberichter Kurt Blauhorn.

„U-Boote richten ungeheure Verheerungen an"

Genf, 12. März. Die Lage auf See bereitet der englischen Presse in jüngster Zeit erneut große Sorgen. Fast kein Blatt versäumt es, auf die erhöhten Gefahren aufmerksam zu machen und Ueberlegungen über den Fortgang des Seekrieges anzustellen.

Man dürfe, so erklärt „Evening Standard", in England nicht wagen, die Schlagkraft der feindlichen Kriegsschiffe zu unterschätzen. Die größte aller Bedrohungen auf hoher See sei aber nach wie vor das U-Boot. Es sei seit Kriegsbeginn das Hauptproblem der britischen Admiralität. Eine Lösung habe man noch immer nicht gefunden, obgleich diese gegnerische Waffe geradezu ungeheure Verheerungen in der britischen Kriegsmarine und der Handelsflotte anrichte.

Nur ein Gesetz: Krieg und Sieg!

Weiteres Vorrücken der Japaner in China

Tokio, 12. März. (Ostasiendienst des DNB). Nach Ueberschreiten des Yangtse-Flusses haben, wie Domei meldet, nach Süden vorrückende japanische Einheiten die wichtige feindliche Stellung Hwajung, im Norden der Provinz Hunan an der Grenze zwischen Hunan und Hupeh, am Mittwochmorgen besetzt.

Die wichtige feindliche Stellung Tschiangpotu am Zusammenfluß des Yangtse und Wangtschia, 15 km von Schischau, fiel am Mittwoch einer Vorhut japanischer Einheiten in die Hand, die am gleichen Morgen Schischau, im Süden von Hupeh, besetzten. Nachdem Tschiangpotu besetzt war, wurde der Rückzug des Feindes, der in Richtung Tschangtscha und Hsingte an diesen Flüssen entlang floh, abgeschnitten.

Auch Roosevelt hat Beveridge-Plan

Agitationsrummel um sog. „Sozialwerk" des USA-Präsidenten

Berlin, 12. März. Präsident Roosevelt leitete, einer Reuter-Meldung aus Washington zufolge, dem Kongreß eine 600 Seiten umfassende Denkschrift über sozialpolitische Pläne zu, die jedem Amerikaner, wie mit echt amerikanischem Reklamegeschrei proklamiert wird, die „dritte Freiheit, die Freiheit von Not", sichern soll.

Sieht man sich dieses sog. „Sozialwerk" des USA-Präsidenten einmal an, so entpuppt es sich als ein schlechter Abklatsch des berüchtigten englischen Beveridge-Planes, dessen Schicksal es wurde, als Zankapfel und Spielball der verschiedenen britischen Interessengruppen eine so unrühmliche Rolle zu spielen.

Wenn der Roosevelt'sche Plan in bombastischer Weise umwälzende Neuerungen auf dem Gebiete des Sozialwesens ankündigt und in seinen Einzelheiten lediglich von der geplanten Einführung einer Arbeitslosenversicherung, Invaliditäts- und Krankenversicherung sowie der Schaffung eines Berufsschulwesens für Jugendliche spricht, dann beweist das nur den sozialen Rückstand der Vereinigten Staaten und die Einfalt des geistigen Urhebers dieses Machwerkes. Der sehr fragwürdige Ruhm des Herrn Beveridge hat offenbar Roosevelts Neid erregt. Er, der sich rühmt der Präsident des demokratischsten Landes der Welt zu sein, möchte auch in sozialpolitischen Dingen weltführend sein. Dabei scheint aber dem Herrn des Weißen Hauses in einer maßlosen Ueberheblichkeit gänzlich entgangen zu sein, daß das, was er als „dritte Freiheit" seinem Volk proklamiert, in Deutschland bereits seit über 50 Jahren eine Selbstverständlichkeit ist, und daß das, was der Nationalsozialismus an sozialistischen Großtaten schuf, turmhoch über dem steht, was Herr Roosevelt erst plant.

Ein wie weiter Weg es aber von der Planung zur Verwirklichung ist, illustriert in treffender Weise der Beveridge-Plan.

Der von Roosevelt und seinem jüdischen Gehirntrust ausgeklügelte Sozialplan entpuppte sich damit als besonders unverschämter Agitationsrummel, dessen wahrer Zweck in der Reklamesucht des USA-Präsidenten und in seinen Bemühungen zu suchen sein dürfte, das Volk der Vereinigten Staaten verstärkt für seinen jüdisch-kapitalistischen Krieg einzuspannen.

Negerrevolte in kalifornischer Stadt

Spannung zwischen anglo-amerikanischen und Negersoldaten

Stockholm, 12. März. Die Klagen über die Behandlung der farbigen Truppen durch die Engländer im englischen Mutterland werden nach einer von „Folkets Dagblad" gebrachten Meldung aus New York immer zahlreicher. Danach schreibt die negerfreundliche Linkszeitung „Nation", daß die englische Einstellung zu den Negern sehr negativ sei. Teilweise habe man den Farbigen verboten, die gleichen Lokale zu besuchen, wie die Weißen. „Nation" kritisiert sehr scharf die Tatsache, daß, während die Anglo-Amerikaner die Rassengrundsätze der Achsenmächte verurteilen, sie selbst an den gleichen Prinzipien hartnäckig festhielten.

Ein Negersoldat schreibt zu diesem Thema in der Zeitung „Nation", „daß seine weißen Kameraden auf die Fahrbahn gehen, wenn er auf dem gleichen Fußweg schreitet wie sie und daß andere weiße Soldaten Vergnügungsstätten verlassen, in denen Neger erscheinen. In den Lichtspieltheatern suchen die weißen Soldaten andere Plätze auf, wenn ein Farbiger sich in ihre Nähe setzt. Eine weiße Frau, die mit einigen Farbigen sprach, wurde von drei weißen nordamerikanischen Soldaten tätlich angegriffen. Sie rissen ihren Pelzmantel als Rache, weil sie die Rassengrenze überschritten hatte, in Stücke. Infolgedessen ist eine tiefe Gleichgültigkeit bei den farbigen Soldaten für die anglo-amerikanischen Kriegsziele entstanden."

In der kalifornischen Stadt Valejo herrschte, wie in diesem Zusammenhang gemeldet wurde, ein regelrechter Belagerungszustand, nachdem einige hundert Neger die dortigen weißen Soldaten angegriffen hatten. Barrikadenkämpfe entbrannten. Erst Artillerie, verstärkt durch starke Polizeieinheiten mit schweren Waffen konnte die Revolte ersticken.

Britisches Hauptquartier auf Cypern völlig zerstört

Mailand, 12. März. Der Sitz des Hauptquartiers der britischen Streitkräfte auf Cypern, das Hotel Old Palace in Nicosia, wurde, einer Istanbuler Meldung der Zeitung „Stampa" zufolge, durch eine Explosion völlig vernichtet. Fünf Soldaten fanden bei der Explosion den Tod, während etwa 50 Personen Verletzungen davontrugen. Das Gebäude ist völlig zusammengestürzt. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt; die englischen Behörden verweigern jede Auskunft.

Angriff auf japanisches Lazarettschiff

Palau, 12. März. (Ostasiendienst des DNB). Das 9486 BRT große japanische Lazarettschiff „Manila Maru" wurde am 4. März südostwärts von Palau von einem feindlichen U-Boot mit mehreren Torpedos angegriffen, die aber ihr Ziel verfehlten. Derartige feige Angriffe anglo-amerikanischer U-Boote auf Lazarettschiffe haben seit Dezember 1942 dreizehnmal stattgefunden.

Der Aufbau in Bessarabien

Kischinew erhält einen Kulturpalast

Bukarest, 12. März. Im Zuge des Wiederaufbaues der bessarabischen Hauptstadt, die unter dem einjährigen Terrorregime der Sowjetbesetzung zu leiden hatte und die beim Abzug der Bolschewisten weitgehend verwüstet worden war, hat die Stadtverwaltung von Kischinew das Wasser- und Elektrizitätswerk und die Straßenbahn in vollen Betrieb gesetzt und alle lebensnotwendigen Fabriken wieder in Gang gebracht.

Die Stadtverwaltung beschloß jetzt die Durchführung eines umfassenden Kulturprogramms. Danach wird der Bau eines Kulturpalastes fertiggestellt, der eine Gemäldegalerie, eine Staatsbibliothek, ein Konservatorium, ein Theater und andere Kultureinrichtungen beherbergen soll. Am Stadtrand werden ausgedehnte Grünanlagen geschaffen, darunter ein Park von 400 Hektar Ausdehnung, der Sport- und Tennisplätze sowie Badeanlagen umfaßt. In der Stadt selbst wird ein großes öffentliches Bad errichtet, während die Vororte fünf Badeanstalten erhalten werden. Das umfassende Aufbauprogramm kann ohne nennenswerte Belastung der Bevölkerung durchgeführt werden.

Lebensmitteltransport in Iran überfallen

Istanbul, 12. März. Wie aus Teheran gemeldet wird, gibt die iranische Generaldirektion für Presse und Propaganda bekannt, daß am 6. März ein aus fünf Lastautos bestehender militärisch bewachter Lebensmitteltransport in einem Hohlweg bei Khusrewbad überfallen und ausgeplündert wurde.

VERZAUBERTES Fräulein in Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

28. Fortsetzung.

Der Diener, indem er seinen quadratischen Kopf schüttelte, erwiderte wohlgemut: „Wir, mein Herr und ich, sind eifrigste Bewunderer der Frau Baronin. Wir haben tief ins Säckel gegriffen, um Frau Baronin möglich zu machen, dem Herrn Conte di Castriota sein Maul zu stopfen. Wir tun solches aus Passion."

Martina starrte ihn an, diesen Gnom, und ihre Verwunderung nahm überhand. „Ihr Herr," sagte sie, „scheint ja vor seinem Diener auch nicht die geringsten Geheimnisse zu haben."

Der Gnom verneigte sich selbstbewußt. „Erblicken Frau Baronin in meiner Wenigkeit sozusagen einen Fortsatz meines Herrn. Zwischen ihm und mir herrscht vollkommene Sympathie. Noch vorhin, da will mein Herr einen Scheck ausschreiben für die Frau Baronin. Ich, vorausblickend, sage: Gnädiger Herr, ich täte das nicht. Er: Warum denn nicht, du Nachtkastl? (Nachtkastl ist, wie ich bemerken muß, der Name, den mein Herr mir bereits, wie selbiger noch ein Kind war, im Hinblick auf die Form meines Kopfes gegeben hat.) Drauf ich, vorausblickend, daß Frau Baronin gewiß von der Polizei beobachtet werden und Schwierigkeiten haben möchten, das Geld abzuheben. So, sagt der Herr, dann trabst halt in die Bank, Nachtkastl, hebst das Geld ab, alles in Tausendern, und steckst's in das Kuvert. Gesagt, getan. Ich steck' hunderttausend Gulden in das Kuvert. Und was geschieht, wie Nachtkastl ins Hotel ‚Erzherzog Karl' kommt? Bitte, vielleicht zu raten, Frau Baronin."

Martina zuckte hilflos die Achseln. „Keine Ahnung, ich will nicht immerzu raten."

„Was also geschieht? Nichts geschieht, Frau Baronin. Aber beinah wär was geschehen. Indem ich nämlich das Hotel betrete und auf den Portier zugehe, um nach der Frau Gräfin Dorival — wie Frau Baronin sich gegenwärtig nennen — zu fragen, da erblicke ich zwei Herren, die sich in der Halle herumdrucken. Und wie so mein Blick auf dieselben fallt, erkenne ich den einen, einen gewissen Herrn Hausgenoß, der was ein Schwager ist von der Frau Theuerle, die was bei uns immer kommt die Wäsch' auszuflicken fürs Gesind. Der Herr Hausgenoß aber, gnädige Frau Baronin, ist bei der Geheimen Polizei. Oha, denk' ich, wenn das nicht am End' unserer geschätzten Frau Baronin gilt! Und richtig: kaum sag' ich, ich will zur Frau Gräfin Dorival, da kommt der Herr Hausgenoß flugs wie ein Wiesel daher und tut, als möchte er vielleicht auf dem Stadtplan am Tisch so etwas suchen. Was ich denn will von der Gräfin, fragt der Portier, und der Herr Hausgenoß macht die Ohren lang und spitz. Ich, ganz ruhig, daß ich bin der Schneider Kudelka aus der Strozzigassen im achten Bezirk, und die Frau Gräfin habe mir eine Karte geschrieben, ich soll was zum Bügeln abholen, ich arbeite schon immer für die Frau Gräfin, wenn sie in Wien sind. So haben sie mich halt heraufgelassen zur Frau Baronin. Frau Baronin werden alsdann so gütig sein, mir irgendeinen Mantel mitzugeben, wenn ich fortgeh, damit kein Verdacht nicht möcht' entstehen beim Herrn Hausgenoß."

Martina, wenig erbaut von dieser Eröffnung, wandte sich ärgerlich ab. „Also werde ich doch beobachtet! Und ich dachte schon — —"

„Natürlich werden Frau Baronin beobachtet," sagte der Diener des Herrn Wardubne, „nachdem der Johann Sylvester hinter Schloß und Riegel —"

„Was," rief Martina, „das wissen Sie auch schon?"

„Wir wissen alles, was mit Frau Baronin zusammenhängt. Den Johann Sylvester haben sie jetzt beim Krawatti erwischt, und da soll die Frau Baronin auch bald hängen, dann hat die arme Seele endlich Ruh."

Martina lachte kurz auf. „Sie sind ungeheuer freundlich. Aber ich werde nicht hängen, darauf können Sie schon Gift nehmen!"

„Natürlich werden Frau Baronin nicht hängen, denn noch sind wir da und werden Frau Baronin aus dem Dreck ziehen."

„Was werden Sie?"

„Frau Baronin heraushauen, natürlich. Wir kaufen schnell das Diadem und geben's der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin, damit die ihr Maul haltet. Alsdann gibt's keine Beweise nicht gegen Frau Baronin, und wir können in Ruhe heiraten. So haben wir's miteinander besprochen, mein Herr und ich." — —

„Ich versteh' nicht — wer soll heiraten?" fragte Martina mit zusammengezogenen Brauen. „Ihre finsteren Andeutungen gehen mir allmählich auf die Nerven."

„Heiraten," sagte dieser Mensch, Nachtkastl genannt, „sollen die Frau Baronin natürlich, und zwar uns — genau genommen, meinen gnädigen Herrn."

„Wenn ich werd' wollen," entgegnete Martina geringschätzig, „und ich sag's Ihnen und Ihrem gnädigen Herrn heute schon: ich werde nicht wollen. Ueberhaupt habe ich eure Einmischung satt. Schert euch zum Teufel oder wohin ihr wollt — Sie und Ihr Herr. Ich werde kein Diadem besorgen, ich will eure hunderttausend Gulden nicht, ich will meine Ruh' haben. Dies mein letztes Wort. Haben verstanden?"

„Zu Befehl, Frau Baronin, verstanden schon —"

„Sagen Sie mir jetzt nicht wieder ‚jedoch'!"

„Das nicht, Frau Baronin. Jedoch haben wir auch für diesen Fall unsere Dispositionen. Indem nämlich Frau Baronin unsern gutgemeinten Vorschlag ablehnen, erfolgt prompt und im Laufe des heutigen Tages die Verhaftung des ehrenwerten Herrn Castriota. Bei selbigem wird der Kopfputz gefunden. Er: daß er ihn von der Frau Baronin bekommen hat. Was geschieht? Die Frau Baronin wird gepackt und — marsch ins Loch! Ob Frau Baronin vielleicht Frau Gräfin Dorival heißen oder wie sonst: einen solchen Fang wird der Bartosch — den kennen Frau Baronin doch auch? — niemals nicht aus den Klauen lassen, schon damit er Seiner Majestät sagen kann: So arbeiten wir! Alles in Ordnung! Der Johann Sylvester, der was immerfort wühlt und das Militär aufwiegeln tät' und gar mit die Preußen speanzelt — der ist abgemurkst. Die Baronin Lubomirski, seine Geliebte, die den Diadem gestohlen hat, damit Ihre Kaiserliche Hoheit die Erzherzogin sich giften — auch abgemurkst. Castriota, ihr Handlanger — abgemurkst. Alles abgemurkst, der Diadem zur Stelle, die Monarchie gerettet, Exzellenz Bartosch kriegt zwei Orden, der Herr Hausgenoß einen. Und niemand fragt, ob Frau Baronin am End' Gräfin Dorival heißen oder sonstwie. Frau Baronin kriegen einen Sack angezogen und müssen immerfort im Kreis gehen, ein Jahr, zwei Jahr, drei Jahr, vier Jahr; Frau Baronin werden alt und schäbig, und niemand kümmert sich mehr um Frau Baronin. Das ist das traurige End', falls Frau Baronin ‚nein' sagen möchten auf unsern großzügigen Vorschlag. Bitte daher, wohl zu überlegen, ehe wir den Rubikon entscheidend überschreiten." — Bei diesen Worten hob er warnend einen kurzen krummen Finger.

Martina, nach einem knappen Augenblick des Zögerns, wandte sich mit aller Entschlossenheit von ihm ab. „Ueberschreiten Sie den Rubikon in Gottes Namen," sagte sie bündig, „ich kann nicht leugnen, Ihr Herr und Sie — ihr habt nicht ungeschickt disponiert. Und bestimmt würde alles so abrollen, wie von euch vorausgesehen, wenn nicht eben doch — glücklicherweise — eine Lücke in eurer Logik wär'. Ich weiß, ihr glaubt mir nicht. Das ist mein Vorteil. Bitte," sagte sie mit einladender Geste, „geht hin und laßt diesen Castriota verhaften. Wir wollen dann sehen, was weiter geschieht. Ihr Herr begeht zwei große Fehler — bitte, ihm das zu sagen. Der eine, daß er fest davon überzeugt ist, ich sei die Baronin Lubomirski; der andere, daß er glaubt, durch Drohung und Bluff etwas bei mir zu erreichen. Ihr Herr, hörte ich, habe einmal anderthalb Millionen im Poker verloren. Nun, so berichten Sie ihm, daß er vergeblich darauf wartet, von mir zu hören: Ich passe! Ich werde ihn zwingen, seine Karten aufzudecken, und man wird sehen, daß er noch keine zwei Siebener in der Hand hat — geschweige denn mich. Er bluffe vergeblich, denn ich laß alles darauf ankommen. Möge er tun, was er für richtig hält."

Damit drehte sich Martina um und ging zum Fenster. „Bitte, mich jetzt zu verlassen!"

Fortsetzung folgt.

Ausschneiden, aufbewahren!

Spreng-Stabbrandbomben und Phosphor

Die besten Bekämpfungsmethoden bei britischen Terrorangriffen

1. Stabbrandbomben mit Sprengladung

Seit einiger Zeit versieht der Feind einen Teil der Stabbrandbomben mit einer zusätzlichen Sprengladung, die etwa 2—3 Minuten nach Aufschlag zerknallt und mit erheblicher Wucht Sprengstücke umherschleudert. Da diese Brandbomben äußerlich nicht von den üblichen Stabbrandbomben zu unterscheiden sind, ist allgemein bei der Bekämpfung von Stabbrandbomben jede erreichbare Deckung auszunutzen, z. B. Mauervorsprünge, Pfeiler, Schornsteine. Türen oder Holzschilde genügen jedoch nicht.

In den meisten Fällen wird von der Deckung aus die Bombe mit der Luftschutzhandspritze abgelöscht oder mit Sand abgedeckt werden können. Ist die Entfernung jedoch zu groß, muß zum mindesten die Umgebung der Brandbombe naß gehalten werden, damit eine Ausbreitung des Brandes verhindert wird. Die Deckung soll erst verlassen und die Bombe wie üblich aus der Nähe mit Wasser oder Sand bekämpft werden, wenn die Bombe zerknallt ist oder mit ihrem Zerknall nicht mehr zu rechnen ist. Dies erkennt man daran, daß die Brandbombe schon zu einem Brandkuchen auseinandergeflossen ist. Hat man jedoch den Einschlag der Bombe unmittelbar selbst beobachtet, ist noch genügend Zeit, sofort beherzt zuzupacken und die Bombe an einen ungefährlichen Ort zu werfen.

Wenn die Stabbrandbombe in besonders feuergefährdete Räume oder Lager eingeschlagen ist, muß die Bekämpfung selbstverständlich sofort unter vollem persönlichen Einsatz der Löschkräfte vorgenommen werden, auch wenn keine ausreichende Deckung vorhanden ist.

Bei der Bekämpfung der Stabbrandbombe in geschlossenen Räumen ist wegen der bei jedem Brand auftretenden Rauchentwicklung die Volksgasmaske oder ein behelfsmäßiger Atemschutz (nasses Tuch vor Mund und Nase!) zu benutzen.

2. So werden Phosphorbrandbomben bekämpft!

Die bei den englischen Luftangriffen u. a. verwendeten Phosphorbrandbomben sind mit einer phosphorhaltigen Flüssigkeit gefüllt, die beim Aufschlag der Bombe verspritzt und sich von selbst entzündet. Hierdurch entsteht zunächst eine starke Flammen- und Rauchentwicklung, so daß es scheint, als ob jeder Löschversuch zwecklos wäre.

Das ist aber durchaus nicht der Fall, denn die Flammenwirkung geht sehr schnell zurück,

nachdem meist nur leicht brennbare Gegenstände wie Gardinen, Vorhänge usw. in Brand gesetzt worden sind. Darüber hinaus brennen nur noch die einzelnen im Raum verspritzten Fladen der Brandmasse mit kleiner Flamme weiter. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo die Selbstschutzhandspritze, Wasser und Sand den Brand löschen können. Wegen der starken Vergualmung muß dabei die Volksgasmaske oder ein anderer behelfsmäßiger Atemschutz (nasses Tuch!) benutzt werden. Außerdem sollen möglichst rasch die Fenster geöffnet, notfalls eingeschlagen werden, damit der Qualm abzieht.

Damit ist die erste Gefahr beseitigt. Da sich der Phosphor aber, sobald er trocken wird, immer wieder von selbst entzündet, muß der Raum auf etwa neu aufflammende Brände ständig beobachtet werden, bis die letzten Spuren von Phosphor durch Fachkräfte beseitigt sind. Diese Fachkräfte muß der Luftschutzwart bei seinem zuständigen Luftschutzrevier anfordern.

Vorsicht beim Umgang mit Phosphor!

Denn Phosphor ist giftig und verursacht Verbrennungen auf der Haut. Hat also jemand phosphorhaltige Brandmasse auf die Haut bekommen, was am Geruch oder im Dunkeln am Leuchten der betroffenen Stelle zu merken ist, so muß die Masse unter Wasser mit einem Stäbchen, dem Rücken eines Messers oder dergl. sorgfältig abgeschabt werden. Nachher ist die Stelle mit warmem Wasser gründlich abzuspülen und die Brandwunde mit feuchten Umschlägen so lange zu behandeln, bis der Arzt endgültige Hilfe leistet. Mit der Brandmasse bespritzte Kleidungsstücke müssen sofort ausgezogen und in Wasser gelegt werden.

Wir verdunkeln heute:
Von 18.27 Uhr bis 6.51 Uhr

Italienische Fahne den Briten vor der Nase

Vor einiger Zeit beobachtete man auf dem Lenana-Gipfel des Kenya-Berges in der britischen Kolonie Kenya eine lebhaft flatternde Fahne. Da nichts über eine Expedition auf den Berg bekannt war, forschten die britischen Stellen nach und mußten schließlich feststellen, daß es sich nicht etwa um eine britische, sondern um eine italienische Fahne handelte, die auf dem Gipfel des Berges gehißt war. Neben ihr steckte im Schnee eine Flasche mit einem in italienischer und englischer Sprache abgefaßten Schreiben, dessen Verfasser seinen unerschütterlichen Glauben an den Sieg der Achsenmächte und seine Hoffnung auf baldige Befreiung zum Ausdruck brachte. Die kühne Besteigung des Berges ohne weitere Hilfsmittel soll, wie die „Times" schreiben, von drei italienischen Kriegsgefangenen durchgeführt worden sein, die eigens zu diesem Zweck aus dem Gefangenenlager ausgebrochen waren.

Zuchthaus für eine Wärterin

Lebens- und Genußmittel gestohlen und verschachert

Dortmund. Vor dem Sondergericht Dortmund hatte sich in Lünen die 44jährige Arbeiterin Anna Nagetusch aus Lünen zu verantworten. Sie war in der Waschkaue eines Industriewerkes als Wärterin tätig. Bei Aushilfsarbeiten in der Kantine hatte sie Kenntnis davon erhalten, daß in den Kühlräumen im Keller Fleischwaren für die Belegschaft aufbewahrt wurden. Seit Ende 1941 gelang es ihr dann, sich regelmäßig in den frühen Morgenstunden vor Arbeitsbeginn Zugang zur Kantine und den Kellerräumen zu verschaffen, wo sie Fleisch, Speck und Butter entwendete. In dem Verkaufsraum der Kantine galt ihr Interesse den Zigaretten und Zigarren. Als später die Räume verschlossen waren, verschaffte sie sich von dem Kauenwärter Josef Neumann einen Schlüssel und konnte hiermit durch eine Verbindungstür wieder in die Kantine. Am 28. 1. 1943 wurde sie dann bei einem Diebstahl überrascht.

Mit den gestohlenen Tabakwaren hatte die Nagetusch einen regelrechten Handel unter Mitgliedern der Belegschaft betrieben. Da sie durch die Diebereien erhebliche Warenmengen den schwer arbeitenden Gefolgschaftsangehörigen des Werkes entzogen hatte und ihre wiederholten Diebstähle auf einen erheblichen verbrecherischen Willen schließen ließen, wurde sie als Volksschädling zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der mitangeklagte Kauenwärter Neumann wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er Fleisch und Speck angenommen hatte, obwohl er sich hätte sagen müssen, daß diese Waren aus Diebstählen herrührten. Der mitangeklagte Ehemann Nagetusch, der von den Diebstählen seiner Ehefrau keine Kenntnis gehabt hatte, wurde freigesprochen.

Die westfälischen Oberbürgermeister in Wanne-Eickel

Wanne-Eickel. Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Günnewig tagten die Leiter der kreisfreien Städte der Provinz Westfalen in Wanne-Eickel. Zur Erörterung standen Fragen der Vereinfachung innerhalb der gemeindlichen Verwaltung an. Es wurden Wege aufgezeigt, um Abteilungen und Arbeitskräfte einzusparen und trotzdem den reibungslosen Verlauf der Verwaltungsgeschäfte sicherzustellen. Auch Kreisleiter Brücher nahm an der Tagung teil.

Ein 85jähriger mit 83 Nachkommen

Berleburg. In Struthbach bei Berleburg wurde Georg Feige 85 Jahre alt. Der Altersjubilar erfreut sich noch einer guten Rüstigkeit. Zwei seiner Söhne und 11 seiner Enkel stehen in der Wehrmacht. Zahlreich ist die Nachkommenschaft des alten Herrn. Seine 12 Kinder — 8 Söhne und 4 Töchter — leben noch alle. Außerdem sind 49 Enkel und 22 Urenkel vorhanden. Das älteste Enkelkind ist bereits 35 Jahre alt.

Ein 75jähriger Schmiedemeister

Zell (Mosel). In Mittelstrimmig arbeitet der 75jährige Schmiedemeister und Landwirt Johann Theisen I noch täglich in seiner Schmiede. Am 1. März war er 50 Jahre als selbständiger Schmiedemeister tätig.

Das westfälische Kanusport-Programm 1943

Gau- und Gebietsmeisterschaften in Hamm

Trotz der durch den totalen Kriegseinsatz bedingten notwendigen Einschränkungen im deutschen Sportleben ist es den Kanusportlern des Gaues Westfalen-Lippe gelungen, ein umfangreiches und ansehnliches Sportprogramm herauszubringen, das von der Leistungsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit dieser jüngsten aller Sportarten Kunde gibt. Auf einer Arbeitstagung wurden jetzt hierzu die Voraussetzungen geschaffen. Bemerkenswert in der Programmgestaltung war die Vergebung der Gaumeisterschaften der kurzen Strecke und der Gebietsmeisterschaften auf den gleichen Termin nach Hamm. Dieser Entschluß wird von den Kanuvereinen und Abteilungen im östlichen Teil Westfalens besonders begrüßt werden, da Hamm gut erreichbar ist. Ehe das Kanuprogramm, das mit dem Tag des Kanusports am 11. oder 18. April beginnt, anläuft, wird noch ein großer Kanu-Arbeitstag sämtliche Vereins- und Abteilungsführer in Dortmund am 18. April vereint sehen, auf dem der Gaufachwart für Kanusport, Hans Bückmann (Dortmund) grundsätzliche Richtlinien bekanntgeben und fachliche und organisatorische Fragen für die kommende sportliche Arbeit erörtern wird.

11. oder 18. April: Tag des Kanusports, verbunden mit Anpaddeln sämtlicher Vereine. — 23. Mai: Bannmeisterschaften, verbunden mit Stadtregatten. — 6. Juni: Bannvergleichskämpfe, verbunden mit Kreisgruppen-Regatten in Gelsenkirchen und Münthe. — 27. Juni: Kanu-Kampfspiele in Witten. — 18. Juli: NSRL-Gaumeisterschaften der kurzen Strecke und Gebietsmeisterschaften von Westfalen-Süd und -Nord und des BDB. in Hamm. — 8. oder 15. August: Gau-Langstreckenmeisterschaften in Hamm. — 29. August: Gau-Patrouillenfahrt auf der Ruhr. — 19. September: Gau-Staffelmeisterschaften, verbunden mit Herbstregatta in Gelsenkirchen.

Bochumer Waldlauf am 21. März

Der für kommenden Sonntag vorgesehene Serienlauf „Rund um den Bochumer Stadtpark" ist auf den 21. März verlegt worden und wird an diesem Tage mit gleicher Besetzung durchgeführt.

Um Boxtitel in Rheinhausen

In Rheinhausen führt am Sonnabend das HJ-Gebiet Ruhr-Niederrhein seine Gebietsmeisterschaften im Boxen durch. Trotz aller Schwierigkeiten wird sich ein stattliches Bewerberfeld einfinden. — Reichsleistungsklasse 1:

Papier C: Farrenberg (Post Essen), Staroschinicez (BC Steele) und Hubert 3 (BuFC Oberhausen). — Fliegen: Schneider (SA-Standarte 193 Moers) gegen Herbst (Hamborn 07). — Bantam: Oschinger (Sportfreunde Hamborn) gegen Armonat (Essener Borring 23). — Feder: Honnef (Post Essen), Becker (Hüttenheim) und Hubert 2 (BuFC Oberhausen). — Leicht: Luyten (SA 193 Moers), Farrenberg 1 (Post Essen), Michel (Hüttenheim), Müller (Post Essen). — Welter: Dycö (Hamborn 07), Tinnefeld (Glückauf Hamborn). — Mittel: A. Göddertz (BuFC Oberhausen), Baumeister (SA 193 Moers) und Huf (Glückauf Hamborn). — Halbschwer B: Scherer (Sportfr. Hamborn), Schnetgöcke (Essener Boxring 23). — Schwer: Rex (Post Essen).

Leistungsgruppe 2. Papier B: Kohlertz (Post Essen), Mölders (HJ-Streifendienst). — Bantam: Jehlen (Essener Boxring 23), Kubicki (Glückauf Hamborn). — Feder: Leuchter (Hüttenheim), Brandenbusch (Heisingen). — Mittel A: Trepanc (BC Steele), Köppke (SA 193 Moers).

Leistungsklasse Anfänger. Papier A: Koch (Sportfreunde Hamborn), Martmann (Hüttenheim). — Fliegen: Lattekamp (Hamborn 07), Sieberg (HJ-Streifendienst Essen). — Bantam: Möllmann (BC Steele), Kowallek (Hamborn 07). — Leicht: Spickermann (Hamborn 07), Meier (HJ-Streifendienst). — Welter: Mackenroth (Sportfr. Hamborn), Peyer (BC Steele). — Mittel A: Klaus (HJ Mülheim), Wellert (Hamborn 07).

Ludwig Leinberger †

In Bad Pyrmont, wo er in einem Reservelazarett Heilung von einer im Osten zugezogenen Krankheit suchte, ist der Fußballspieler Ludwig Leinberger am Mittwoch gestorben. Der „Haberer", wie er in Sportkreisen genannt wurde, absolvierte 24 Länderspiele für Deutschland; sein erstes bestritt er am 2. Oktober 1927 in Kopenhagen gegen Dänemark, das letzte am 1. Januar 1933 gegen Italien in Bologna. In den letzten Jahren betätigte er sich mit Erfolg als Fußballlehrer. Mit ihm hat der deutsche Fußballsport nicht nur einen seiner Besten aus früheren Jahren verloren, sondern auch einen aufrichtigen Sportkameraden, der sich nicht nur in Deutschland, sondern weit darüber hinaus größter Beliebtheit erfreute.

Volksturntag 1943

Wie schon 1942, so wird auch in diesem Jahre wieder ein Volksturntag durchgeführt werden, und zwar im Rahmen der vom Reichssportführer für die Einordnung des Sports in die totale Kriegführung getroffenen Maßnahmen. Ein reichseinheitlicher Termin ist nicht angesetzt worden, die Terminbestimmung ist, wie der Reichsfachamtsleiter Turnen, Martin Schneider, mitteilt, vielmehr den Bereichen bzw. Sportgauen überlassen. Der Volksturntag soll tunlichst vor den Sommerferien veranstaltet werden; Kinder- und Frauenturnen sollen stärker als im Vorjahre in den Mittelpunkt gestellt werden. Die Reichsführung hat eine Zusammenlegung der Volksturntage mit dem Volksschwimmtag und ähnlichen Veranstaltungen angeregt.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm. 14.15—15.00 Uhr: Beschwingte Zeitmusik; 16.00—18.00 Uhr: Bunter Nachmittag; 18.00—18.15 Uhr: Politische Hörfzene; 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.20—19.35 Uhr: Frontberichte; 19.45—20.00 Uhr: Politischer Vortrag; 20.15—21.00 Uhr: Musik zur guten Laune; 21.00 bis 21.30 Uhr: „Dreißig beschwingte Minuten"; 21.30 bis 22.00 Uhr: Kleines Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender: 11.30—12.00 Uhr: Ueber Land und Meer; 17.10—18.30 Uhr: Sinfonische Geburtstagssendung (Suder, Mehner, Siegel); 20.15 bis 22.00 Uhr: Aus Oper und Konzert.

Heute abend 8.30 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Brambach

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Brambach und Frau Emilie, geb. Hirdes
Otto Hirdes und Frau Anna, geb. Brambach
Hermann Brambach und Frau Sofie, geb. Abel
und 5 Enkelkinder.

Essen-Steele, Rüttenscheid, Kaiser-Wilhelm-Straße 25, den 9. März 1943.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 13. März 1943, mittags 1 Uhr, vom Eingang des ev. Friedhofes, Bochumer Straße, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher in der Kapelle des ev. Krankenhauses, Augenerstraße.

Nach einem Leben voller Liebe und Arbeit ging heute morgen 4.30 Uhr unsere gute unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Frieda Becker
geb. Fahrig

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 63 Jahren für immer von uns.

In tiefem Schmerz die Kinder:
Rudolf Becker und Frau Anny, geb. Borde
Paul Markwart u. Frau Friedchen, geb. Becker
Willi Dittmar und Frau Hannchen, geb. Becker
3 Enkelkinder und Anverwandte.

Essen-Steele (Bergstraße 23part.), Essen, Bochum, Verden, Peine, Goslar, Celle, Braunschweig, Glüsing (Schl. Holst.), den 10. März 1943.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 13. März 1943, 14.30 Uhr, vom Eingang des evgl. Friedhofes zu E.-Steele. Trauerfeier ½ Stunde vorher im Trauerhause, Bergstr. 23.

Nach nimmermüder Arbeit und unermüdlichem Schaffen verschied heute nachmittag 17.30 Uhr an einer schweren Krankheit mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Ingenieur Hans Friedrich Weber

im Alter von 58 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hanna Weber, geb. Baumeister
Else Baumeister als Schwägerin

Sprockhövel, Kierspe, Gelsenkirchen, den 9. März 1943.

Mit der Familie betrauern auch wir den Verlust unseres Mitinhabers. Führung und Gefolgschaft der Firma Hüser & Weber.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. März, nachmittags 17 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichstraße 7, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Heute morgen 4.30 Uhr riß der unerbittliche Tod meinen guten, frohen Lebenskameraden, den besten treusorgenden Vater seiner Kinder, unsern Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Herrn August Jahnke

nach schwerem Leiden plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:
Elisabeth Jahnke geb. Przygorra und Kinder Helga, Wolfgang, Hans-Werner.

Altendorf-Ruhr, Scherlebeck, Hattingen, E.-Steele, E.-Altenessen, Mörs, Kettwig, Königsberg, Blankenstein, B.-Stiepel und Welper, den 11. März 1943.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 14. März, um 15 Uhr, vom Sterbehause Dahlhauser Straße 48, aus statt.

Allen denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Paul Bergmann
Mia Bergmann, geb. Cours

Hattingen-Ruhr, Blankensteiner Straße 13 — Langenberg-Rhld., Bökenbusch 14, 13. März 1943

Der Südwestfriedhof ist heute, am 12. 3. 1943, ab 12 Uhr, für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Essen, 11. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Sofortbedarf für Fl-Geschädigte

Zur schnelleren Abfertigung der Fl-Geschädigten in den Nebenstellen des Wirtschaftsamtes werden für die Beschaffung des dringendsten Sofort-Bedarfs anstelle von Einzelbezugscheinen auf Wunsch Sonderbezugscheine an Totalgeschädigte und solche Schwerstgeschädigte ausgegeben, deren Bestand an Bekleidungsstücken und Wäschestücken zum größten Teil vernichtet sind.

Als Ausweis hierfür ist die rote Ausweiskarte des Kriegsschädenamtes und die Haushaltskarte des Wirtschafts- und Ernährungsamtes vorzulegen. Mit dem Sonderbezugschein erhält der Fl-Geschädigte die Möglichkeit zum Kauf von Bekleidung und Leibwäsche in dem für den Sofortbedarf notwendigen Umfange. Auf Sonderbezugschein kann nur in Essen gekauft werden. Wer auswärts kaufen will, erhält, wie bisher, Einzelbezugscheine. Im übrigen besteht selbstverständlich weiterhin die Möglichkeit, den in Verlust geratenen Bestand an Spinnstoffwaren durch Einzelbezugscheine zu beschaffen.

Essen, den 11. März 1943.

Der Oberbürgermeister
Wirtschaftsamt.

Sonderzuteilung von Schokoladenerzeugnissen

In der Ausgabe von Schokoladenerzeugnissen auf den Abschnitt N 33 der Nährmittelkarte 47, die am 7. 3. bekanntgegeben wurde, ist infolge des Ausfalls verschiedener Geschäfte und der Vernichtung von Warenmengen in einigen Stadtbezirken eine Stockung aufgetreten. Ersatzware wird herangeschafft.

Für die vorübergehend in Krankenanstalten oder Heimen untergebrachten deutschen Personen, insbesondere für die Kranken, werden auf Antrag der Anstalts- oder Heimleitungen Einzelberechtigungsscheine für Schokoladenwaren bei der Hauptstelle des Ernährungsamtes im Deutschlandhaus in der Zeit vom 18.—20. d. M. ausgegeben. Die Berechtigungsscheine sind nach dem Stand vom 18. 3. anzufordern. Da mit der allgemeinen Ausgabe bereits am 8. März begonnen worden ist, sind diejenigen Kranken oder Heiminsassen, die in der Zeit vom 8.—17. 3. aufgenommen worden sind, zu befragen, ob sie die Schokoladenwaren nicht bereits erhalten haben. Erheben sie Anspruch auf die Zuteilung, so sind nach Aushändigung der Berechtigungsscheine die Namen in einer Liste der Hauptstelle des Ernährungsamtes mitzuteilen.

Essen, den 12. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Ausgabe von Lebensmittelsonderkarten für auswärtige Zivilarbeiter und Verpflegungsgemeinschaften

Betriebe, die auswärtige Zivilarbeiter beschäftigen, erhalten ab sofort auf schriftlichen Antrag unter Benennung der Zahl der Inhaber von Wochenkarten im Ernährungsamt, Zimmer 438 des Deutschlandhauses die Anweisung für die erforderliche Anzahl von Lebensmittelsonderkarten. Die Karten sind an die Berechtigten weiterzugeben.

Verpflegungsgemeinschaften und Krankenhäuser erhalten für die deutschen Anstalten- bzw. Lagerinsassen die Anweisung für die Sonderkarten oder Bezugscheine im Zimmer 448 nach dem Stichtag vom 12. 3.

Da die allgemeine Ausgabe der Sonderkarten bereits am 7. 3. begonnen hat, sind die in der Zeit vom 7. bis 12. 3. aufgenommenen Kranken zu befragen, ob sie die Karten bereits erhalten haben. Erheben sie Anspruch auf die Karten, so ist eine Liste dieser Kranken, denen die Karte ausgehändigt worden ist, nach der Ausgabe dem Ernährungsamt zuzustellen.

Essen, den 12. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

M.-Stüter. Heute abend 17.30 Uhr Passions-Gottesdienst.

Deutsche Christen
Nationalkirchliche Einung, B.-Linden

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, **Frau Brandenburg,** findet am Sonnabend, dem 13. März, um 15 Uhr, vom Sterbehause, Lindener Straße 52, aus statt.

Für unseren Bezirk **Sprockhövel,** Hohe Egge, Sirrenberg, suchen wir zum 16. März oder 1. April eine durchaus zuverlässige
Zeitungsbotin oder -Boten.
Die Heimat am Mittag, Hattinger Zeitung, Ruf 2941.

Für den Bezirk **Welper** (Schewenkamp—Ludwigstal) suchen wir zum 1. April eine
zuverlässige Zeitungsbotin oder einen Boten
„Die Heimat am Mittag" Ruf 2941.

Für unseren Bezirk **E.-Kray** suchen wir zum 1. April einen durchaus zuverlässigen
Zeitungsboten oder Botin.
Fahrtvergütung. „Die Heimat am Mittag", Steeler Tageblatt, Kaiser-Otto-Platz 6. Ruf 58492.

Mittwochabend auf dem Wege vom Bahnhof Hattingen bis Krampe, weiter in der Linie 8 bis Friedenseiche ein **silb. Armbändchen verloren.** Gegen Belohnung abzugeben im Zigarrengesch. Wallraken, Welper, Thingstr. 29

Medaillon mit Kette

(Andenken) auf dem Wege von Elberger Str. bis Sattelgut am 11. 3. in der Zeit von 4 bis 4½ Uhr verloren. Wiederbr. erhält gute Belohn. Abzugeben bei Buchhdlg. E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117.

Lida-Theater
Boch.-Linden

Ab heute, 4 Tage, Freitag b. Montag
Der große Tobis-Film:
Menschen im Sturm
mit Olga Tschechowa, Hannelore Schroth, Gustav Diessl, Heinz Welzel.
Die zarte, aufkeimende Liebe eines jungen Mädchens zu einem tapferen, volksdeutschen Lehrer.
Kassenöffnung 3.45 Uhr. Anfang 4.00 Uhr, Hauptf. 4.30 u. 7.00 Uhr
So. Anf. 1.30 Uhr
Jugendlich. unt. 18 Jahren nicht zugelassen.

Ruhrland-Theater
Kupferdreh

Bis einschl. Mont.
Das Mädchen vom Moorhof.
Vorh. Kulturfilm
Nach d. Hauptf. Neue Deutsche Wochenschau.
Beginn werkt. 3.30 u. 5.45 Uhr
Sonntag 1, 3.30, 5.45 Uhr
Jugendl. nicht zugelassen

Dienstag bis Donnerstag:
Inkognito.
Jugendl. nicht zugelassen.

Offerten 1580 1628 2140 2176
liegen zum Abholen bereit in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

K. T. Lichtspiele, Nierenhof
Freitag 18.30 Uhr, Samstag 18.30 Uhr, Sonntag 14.00, 16.15 und 18.30 Uhr, Montag 18.30 Uhr Anfang, Kassenöffnung ½ Stunde früher
Marika Röck strahlend und bezaubernd in dem entzückenden Ufa-Film
Hab mich lieb
mit Viktor Staal, Mady Rahl, Hans Brausewetter, Aribert Wäscher
Eine scharmante Komödie, funkelnd von Witz, umrahmt von fantastisch schönen Revueszenen, erfüllt von Musik, die ins Blut geht.
Die Deutsche Wochenschau.
Jugendliche sind nicht zugelassen

Central-Theater / Hattingen
Ein neuer Film der Bavaria-Filmkunst!
Das fröhliche Filmspiel:
Der Hochtourist
mit Joe Stöckel, Alice Treff, Trude Hesterberg, Charlott Daudert, Margot Hielscher.
Anfang 2.05 Uhr
Hauptfilm: 2.20, 4.25, 6.40 Uhr.
Nicht für Jugendliche!

LICHTBURG
HATTINGEN
Willy Birgel in der Titelrolle des mitreißenden Ufa-Filmes
Diesel
In weiteren Rollen: Hilde Weißner, Paul Wegener, Josef Sieber, Erich Ponto und viele andere.
Täglich: 2.20 | 4.10 | 6.30
Frei für Jugendliche.

Wieder-Aufführungen!
Werner Kraus:
Heimat
Ein Ufa-Film mit Zarah Leander und Heinrich George, Ruth Hellberg Lina Carstens, Paul Hörbiger Georg Alexander.
Kulturfilm: **Erdbeben und Vulkane**
Neueste Deutsche Wochenschau
Für Jugendliche über 14 J. zugel.
Täglich 1.00, 3.00, 5.00 Uhr.
Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49 Ruf Essen 58929

Zwischen Himmel und Erde
Gisela Uhlen, Wolfgang Lukschy Martin Urtel, Paul Henckels.
Ein Ufa-Film, der aus der Tiefe der dichterischen Erkenntnisse in die Tiefe unseres Gefühls und Denkens lenkt.
Kulturfilm: **Natur und Technik**
Neueste Deutsche Wochenschau
Für Jugendliche verboten!
Täglich 1.00, 3.00, 5.00 Uhr.
Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstr. 10, Ruf 58929

Walhalla Kray-Nord
Freitag bis Montag!
Andreas Schlüter
mit Heinrich George.
Jugendliche über 14 J. zugelassen.
Beginn täglich ab 1.10 Uhr.
Letzter Hauptfilm 5.50 Uhr.
Dienstag bis Donnerstag!
Weiße Wäsche
Deli-Theater, Kray-Nord
Sonnabend u. Sonntag, 2.45 u. 5 Uhr:
Fracht von Baltimore
Jugendliche zugelassen.

Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel.
Sonnabend 4.10, 6.30 — Sonntag 1.50, 4.10, 6.30 Uhr
Montag nur 6.30 Uhr
Der herrliche musikalische Film:
Premiere der Butterfly
Mit Maria Cebotari, Lucie Englisch, Siegfried Schürenberg, Paul Kemp.
Beiprogramm. Nicht für Jugendl.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.
Freitag, 12. 3., 17—20 Uhr, geschl. Vorst. f. d. HJ.: „Maria Stuart"
Sonnabend, 13. 3., 17—20 Uhr, KdF. Ring 1: „Die Stützen der Gesellschaft"

Freitag 12 März

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Wir machen Musik. Nicht für Jugendliche. Heute 6.00 Uhr
Ufa-Tonhalle / Bochum
Damals. Nicht für Jugendliche
Täglich 12.30, 3.00, 6.00 Uhr
Apollo / Bochum
Tat ohne Zeugen. Nicht für Jugendl. Täglich 1.30, 3.20, 5.50 Uhr
Lichtburg / Bochum
Diesel. Jugendliche zugelassen
Täglich 2.30 und 5.30 Uhr
Weltlicht / Bochum
Auf Wiedersehen Franziska. Nicht für Jugendl. Tägl. 2.30 und 5.30 Uhr
Lichtspielhaus Marienstr. 14 **Bochum**
Vom Schicksal verweht. Nicht für Jugendl. Täglich 1.15, 3.30, 6.00 Uhr
Gloria-Palast / Bochum
Rottstraße 29
Andreas Schlüter. Jugendl. ab 14 J. zugelassen. Tägl. 2.15, 4.40, 7.00 Uhr
Apollo / B.-Weitmar
Liebe läßt sich nicht erzwingen. Nicht f. Jugendl. Tägl. 3.30, 5.45 Uhr

Schauburg, B.-Linden
Ab heute, Freitag, bis Montag:
Groß-Reinemachen
mit Anny Ondra, Wolf Albach-Retty
Für Jugendliche verboten.

Blick in die Heimat

Hattingen, den 12. März.

Die Versorgungslage

Nach dem Marktbericht des Reichsnährstandes

Begünstigt durch die anhaltend günstige Witterung nimmt die Legetätigkeit der Hennen zu und läßt den Anfall von Frischeiern beträchtlich größer werden, wie das in der Anlieferung bei den Kennzeichnungsstellen zum Ausdruck kommt. Erfreulich ist die Tatsache, daß die erfaßten Mengen nunmehr größer sind als zur gleichen Zeit des vergangenen Jahres. Entgegen Pressemitteilungen, wonach auf Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft künftig die von den Kennzeichnungsstellen erfaßten Eier nur noch als „Original-Eier", also ohne Kennzeichnung in den Verkehr gebracht werden dürfen, sei ausdrücklich betont, daß im Landesbauernschaftsgebiet Westfalen diese Anordnung nicht in Kraft gesetzt ist. Weder hinsichtlich der Erfassung und Ablieferungspflicht noch hinsichtlich der Sommer- und Winterpreise ist im bisherigen Zustand eine Aenderung eingetreten. Nach wie vor beträgt der Verbraucherhöchstpreis während des Sommers für ungekennzeichnete Eier bei unmittelbarer Belieferung des Verbrauchers durch den Erzeuger nach Maßgabe der Abschnitte der Reichseierkarte oder Bezugsbescheinigungen 10 Rpfg. bzw. in bestimmten Kreisen des Reg.-Bez. Arnsberg 11 Rpfg. Der Ankauf durch Sammler und Sammelstellen erfolgt weiter nach Gewicht zu den je kg festgesetzten Preisen. — Bei der günstigen Entwicklung am Eiermarkt werden nicht nur die Ansprüche der vordringlich Bezugsberechtigten, wie Lazarette, Krankenanstalten usw. rechtzeitig befriedigt, sondern auch die Bereitstellungen für die Belieferung der Bestellscheine 47 der Reichseierkarte mit insgesamt 3 Eiern, auf die Abschnitte a, b, und c je ein Ei, nach Aufruf der zuständigen Ernährungsämter fristgerecht vorgenommen.

Die Aufwärtsentwicklung am Milchmarkt macht erfreuliche Fortschritte. Andererseits sind aber auch die Bezugsberechtigungen für Trinkvollmilch und entrahmte Frischmilch stärker ausgenutzt worden. Bei entrahmter Frischmilch darf eine Ausweitung des Verbrauches deshalb nicht eintreten, weil sie verstärkt zur Käseherstellung benötigt wird.

Die Buttererzeugung hatte in der Berichtswoche weit bessere Ergebnisse zu verzeichnen als in den vorhergehenden Wochen; sie lagen im Vergleich zur Milchanlieferung unerwartet hoch. So konnten neben der laufenden Befriedigung der Tagesanforderungen weiter ansehnliche Mengen von bester Markenbutter in Kühlhäuser eingelagert werden. Da die zur gleichen Zeit aus den alten Beständen entnommenen Mengen etwas geringer waren, bahnten sich langsam Rücklagen für die Vorratshaltung an, zumal durch den Austausch von Butter gegen Margarine bei den Zuteilungen der Butterbedarf geringer geworden ist. Bei unveränderten Zuteilungssätzen verläuft die Versorgung auch mit den übrigen Fetten planmäßig. Das Ansteigen der Käseherstellung sichert eine gute Versorgungslage in Käse aller Art. Das kommt auch durch die Gewährung der Sonderzuteilung von 62,5 g je Versorgungsberechtigten zum Ausdruck. Lediglich Speisequark hält sich noch in sehr engen Grenzen.

Die durch die Ortsgruppen der NSDAP ergangenen Einladungen zur Teilnahme an der Feier zum Heldengedenktag behalten ihre Gültigkeit für den Heldengedenktag am 21. März.

---

330 741,44 RM. mehr als im Vorjahr

Auf allen Straßen des Gaues Westfalen-Süd klapperten am vergangenen Sonntag wieder die roten Büchsen des Kriegswinterhilfswerkes. Das günstige Wetter unterstützte das eifrige Bemühen der Männer der SA und SS, des NSKK und NSFK und der Marschabteilungen der NSKOV, auch diese Reichsstraßensammlung zu einem vollen Erfolg zu bringen, der nicht ausblieb.

Auch das Ergebnis dieser Reichsstraßensammlung ist durch seine Höhe der schönste Beweis der Bereitschaft unseres Gaues, alles für den Sieg unseres Reiches zu opfern. Die südwestfälischen Volksgenossen zeigen nicht nur durch die tägliche schwere Arbeit in diesem Gau ihre treue Gefolgschaft zum Führer, nein, auch der Letzte von uns will durch sein finanzielles Opfer mithelfen, die Front zu stärken, Mütter und Kinder zu schützen.

Das vorläufige Ergebnis der 6. Reichsstraßensammlung, bei der diesmal keine Abzeichen verkauft wurden, sind 1 003 938,76 RM. Es übersteigt die Märzsammlung des vergangenen Jahres (673 197,32 RM.) um 330 741,44 RM.

Hattinger Stadtspiegel

— **Ihre Kaufmannsgehilfenprüfung** in der Lebensmittelbranche bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer die Lehrmädel Marianne Kaltenberg, Lisbeth Scheller und Else Laufenberg aus Hattingen, Alma Himmelmann, Blankenstein, Anni Berkermann, Herbede, Helga Kleine-Brüggenen, Welper und Hannelore Palm, Bredenscheid. Den neuen Gehilfinnen unsere herzlichen Glückwünsche!

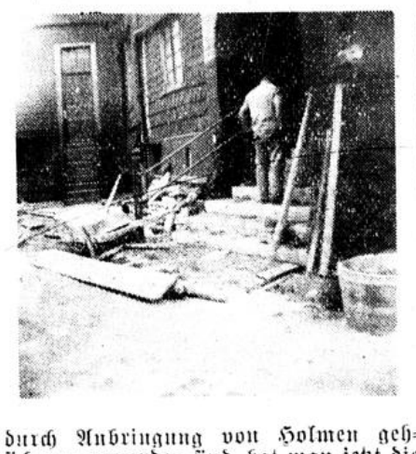
— **Beförderung.** Zum Unteroffizier befördert wurde Gefreiter Heinrich Paßmann, Hattingen. — Die Heimat gratuliert!

— **Aus Guatemala nach Deutschland zurück.** Die im heutigen politischen Teil unserer Zeitung zum Abdruck gelangte Notiz, wonach 330 Deutsche aus Guatemala in Lissabon eingetroffen sind, können wir dahin ergänzen, daß sich unter den Heimgekehrten auch eine Hattingerin befindet. Diese hatte vor einigen Jahren im Hause eines deutschen Plantagenbesitzers in Guatemala eine Stelle als Erzieherin angenommen und war inzwischen die Frau eines deutschen Lehrers geworden. Nun kehrt sie in ihre Heimat zurück, die ihr herzliche Willkommengrüße entbietet!

— **Verfügungsrecht über Fernsprechgerät.** Nach einer Anordnung des Generalbevollmächtigten für technische Nachrichtenmittel wird das Reichspostzentralamt ermächtigt, zur Deckung des kriegswichtigen Bedarfs zu verlangen, daß Geräte für Nebenstellenanlagen und Privatfernmeldeanlagen, die für kriegswichtige Zwecke nicht oder nicht voll eingesetzt sind, an andere abgegeben werden. In erster Linie werden von dieser Maßnahme die Anlagen stillgelegter Betriebe betroffen. tl

Die Kirchplatztreppen

Nachdem im Vorjahre die Treppen zum Heimatmuseum und zum Steinhagen teils durch Neuverlegung, teils



durch Anbringung von Holmen gesicherer geworden sind, hat man jetzt die Treppe vom Kirchplatz zur Johannisstraße in Arbeit genommen. Sie hatte es bekanntlich besonders nötig, begradigt zu werden. Im Hinblick auf die Verdunkelung war diese Maßnahme sogar als kriegswichtig zu bezeichnen. — Also auch hier in Kürze: stolperfreier Durchgang! (Bild: Büscher)

Das Luftschutzgebot der Woche

Wenn Brandbomben fallen, dann darf man nicht warten, bis andere zu Hilfe kommen. Man muß selbst sogleich beherzt zugreifen. Kleine Brände sind leicht zu löschen. Erst wenn sich einmal das Feuer ausgebreitet hat, stehen ihm die Selbstschutzkräfte machtlos gegenüber.

Darum muß vor jedem Haus ein etwaiger Abwurf von Brandbomben laufend beobachtet werden. Brandbomben fallen ja nicht nur auf das Haus, sie fallen gleichzeitig auch auf die Straße und in die Hinterhöfe. Wenn von einem Kellerfenster ein Feuerschein gesehen wird, dann ist es höchste Zeit, die Selbstschutzkräfte einzusetzen. Es genügt jedoch nicht, bloß die Dachböden und Speicher nach Brandbomben abzusuchen. Es muß in jeder Wohnung, in jedem Zimmer und in den Nebenräumen des ganzen Hauses nachgesehen werden. Je schneller dies geschieht, desto leichter ist ein Ausbreiten des Brandes zu verhindern.

Notwendig ist aber, daß Wasser und Sand in ausreichendem Maße vorsorglich bereitgestellt sind. Es wäre zu spät, wollte man Wasser und Sand erst im Falle der eintretenden Gefahr herbeischaffen. Man muß bedenken, daß die Wasserzufuhr möglicherweise durch einen Rohrbruch unterbunden werden kann. Darum stellt Wasser in allen zur Verfügung stehenden leeren Behältern, wie Badewannen, Eimern, Kannen, Schüsseln und dergl., nicht nur in Wohnungen, sondern auch in den Treppenfluren, Dachböden und in den Kellern bereit. Aus Gründen der Sparsamkeit ist es keineswegs erforderlich, das Wasser etwa täglich zu erneuern.

Darüber hinaus muß trockener Sand in Papiertüten oder Kisten reichlich vorhanden sein. Zuviel ist besser als zu wenig. Nasser oder feuchter Sand wird in kurzer Zeit steinhart und erfüllt seinen Zweck nicht mehr. Die Luftschutzwarte geben Auskunft über die für jeden Raum vorzusehenden Mindestmengen und belehren dich über das in jedem Haus bereitzustellende Selbstschutzgerät.

Wer entsprechend vorsorgt und schnell und gründlich handelt, schützt am besten seine Habe und darüber hinaus das Leben und das Gut zahlreicher Volksgenossen.

Nachrichten aus den Aemtern

Welper

Varieté-Gastspiel für Ausländer

Zwei frohe Stunden für Wohnlager-Insassen

Die Deutsche Arbeitsfront, die die Betreuung der Wohnlager der Fremdarbeiter übernommen hat, sorgt auch für Kraft durch Freude. Mancherlei Maßnahmen sind getroffen, um den in unseren Rüstungswerken beschäftigten ausländischen Arbeitern am Abend die erforderliche Entspannung zukommen zu lassen. Rundfunkanlagen, Zeitungen in den Landessprachen und mancherlei andere Dinge sorgen dafür, daß sich die Fremdarbeiter in ihren Wohnlagern wohlfühlen können. Von Zeit zu Zeit werden auch größere Veranstaltungen in den Feierabend eingebaut.

So fand gestern vor den Insassen der Wohnlager in Welper im großen Saale der Horstschule ein Varieté-Gastspiel statt, das mit seinem Titel „Zwei frohe Stunden" nicht zuviel versprach. Es wurden in der Tat zwei von Lachen und Heiterkeit erfüllte Stunden. Einen Bombenerfolg hatte vor allem die musikalische Schlußnummer „Vilo und Bum bum", die sich mit einem großartigen Schellenkonzert verabschiedete, nachdem eine äußerst einfallreiche Skala von musikalisch-humoresken Einfällen unter dröhnendem Gelächter abgelaufen war. Die gleichen Künstler vollführten in einer anderen Nummer noch eine große Anzahl unterhaltsamster Narrheiten und hatten stets ein besonders dankbares Publikum. Sehr beifällig wurden auch die strahlenden Gesänge von Clas Mar aufgenommen. „Lichtwunder" nannte sich ein sehr geschickter Lichteffekt, der farbige Landschaften, Blumen, Schmetterlinge mit einem Mädchenkopf sehr wirkungsvoll in Verbindung brachte. Zur Abrundung trugen Tänze, eine Trapeznummer, Kraftakte und Zauberkunststücke bei, so daß die zwei Stunden im Fluge dahingingen. Die Künstler fanden sich durch reichen Beifall und durch fröhliche Gesichter belohnt. bü.

Welper-Hüttenau

Grünflächen weichen Gemüsebeeten. Die Gartenstadt Hüttenau hat alle größeren Grünflächen für den Gartenbau freigegeben. Durch Aushang wurden Interessenten gesucht, die natürlich bald gefunden waren, und so sieht man die neuen Gartenbesitzer bereits fleißig den Rasen im großen Rondell des Schlageterplatzes und an der Horstschule umstechen. Mehrere Familien werden dadurch wieder mit Gemüse versorgt werden können. Den Verlust schöner Rasenflächen und Blumenbeete kann man angesichts des Krieges, der die restlose Nutzung unseres Bodens fordert, leicht verschmerzen.

Blankenstein

Fröhliche Unterhaltung

Im Rahmen der Truppenbetreuung wurde gestern vor geladenen Gästen durch die NSG. „Kraft durch Freude" ein kunterbuntes Varieté-Programm abgewickelt. Dieses Programm war ganz dazu angetan, für anderthalb Stunden alle Sorgen vergessen zu machen, und wir haben lange nicht mehr ein so dröhnendes und herzerfrischendes Lachen vernommen, wie in diesem Saal. Ursache war in erster Linie das „Trio Muvnk" (2 Musical-Clowns und eine Dame), das durch seine grotesken Späße immer neue Ueberraschungen inszenierte. Ein eingehenderer Bericht über das Programm ist unter Welper nachzulesen, wo die Künstlergemeinschaft vor den Insassen der Wohnlager am Abend die gleichen Darbietungen vorführte. Hier sei nur abschließend festgestellt, daß die den Gästen zugedachte Entspannung voll erreicht worden ist. Mit fröhlichen Gesichtern verließen sie die Stätte der Unterhaltung.

Bredenscheid-Stüter

Ein hohes Alter erreicht Frau Lina Westermann, geb. Wiederschein, Bredenscheid-Stüter, Bezirk 1, Nr. 22, die am kommenden Sonntag 91 Jahre alt wird. Sie ist selbst verhältnismäßig wohlauf und verrichtet in ihrer eigenen Wohnung noch die Hausarbeiten, die sich täglich ergeben. So darf sie vielleicht noch den 100. Geburtstag feiern. — Möge ihr ein weiterer gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Altendorf-Ruhr

— **Kundgebung der Ortsgruppe der NSDAP. Am** Sonnabend, 13. März, findet um 18 Uhr bei Auffermann eine Kundgebung statt, zu der alle Volksgenossen herzlich eingeladen werden. Es spricht Ritterkreuzträger Feldwebel Bernholt.

Hitler-Jugend, Achtung! Am Sonnabend, 13. März, 18 Uhr, spricht im Saale Auffermann der Ritterkreuzträger Feldwebel Bernholt. Hitler-Jugend und BDM treten um 17.30 Uhr am Heim an der Kohlenstraße an und gehen von da geschlossen nach Auffermann.

Linden-Dahlhausen

— **Schwerer Schaufenstereinbruch.** In der Nacht zum 11. März haben unbekannte Täter eine Schaufensterscheibe im Werte von 350 RM. an einem Geschäft in der Hattinger Straße in Bochum-Linden eingeschlagen und Herrenartikel im Werte von 40 RM. aus dem Schaufenster entwendet. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in B.-Linden oder jede andere Polizeidienststelle.

Das deutsche Volk weiß, daß der Krieg um Sein oder Nichtsein geht. Das beweisen uns auch die Terrorangriffe der Briten auf die westdeutsche Zivilbevölkerung. Auch diese Angriffe sollen uns nur härter und einsatzfreudiger machen. Unsere Opferfreude wollen wir am Sonntag erneut beweisen.

Kurz gesagt, aber wichtig

— **Lohnsteuerfreie Unfallversicherungen.** Die Einführung der sog. Unfallversicherung hat den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz veranlaßt, die Richtlinien über die Zulässigkeit von zusätzlichen Unfallversicherungen der Betriebe zugunsten der Gefolgschaftsmitglieder zu überprüfen. Nach dem neuen Erlaß können die Betriebe der privaten Wirtschaft ohne Zustimmung des Treuhänders die Beiträge zu einer ergänzenden zusätzlichen Unfallversicherung der Gefolgschaftsmitglieder übernehmen, wenn der Versicherungsschutz nur innerhalb eines sozial angemessenen und vertretbaren Rahmens gewährt wird. Diese Bedingung ist immer dann gegeben, wenn sich die Versicherung nur die Gewährung von Renten bei Invalidität oder Tod infolge Unfalls zum Ziel gesetzt hat, dagegen kein zusätzliches Tagegeld in Aussicht stellt. Die Beiträge dürfen jedoch insgesamt monatlich 6.00 RM. und in besonders hohen Gefahrenzonen 6.50 RM. je versichertes Gefolgschaftsmitglied nicht überschreiten. tl

— **Heimarbeiter meldepflichtig zur Reichsverteidigung.** Zur Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung gibt der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz bekannt: Heimarbeiter sind im Sinne der Verordnung als selbständige Berufstätige anzusehen. Sie unterliegen deshalb der Meldepflicht, wenn sie hierzu aufgerufen sind.

Ein Heiratsschwindler ins Zuchthaus

Die Heiratsschwindelei scheint Erich Kümmel mit einer gewissen Leidenschaft zu betreiben. In den Jahren 1941 und 1942 mußte er bereits wegen Heiratsbetruges mit Gefängnisstrafen von 5 und 6 Monaten belastet werden. Die Strafen haben ihn nicht belehrt, wie die Tatsache beweist, daß er jetzt wieder vor der Strafkammer des Landgerichts Bochum unter der Beschuldigung des Heiratsschwindels stand.

Der 35jährige Angeklagte ist seit vielen Jahren verheiratet und Vater von 6 kleineren Kindern. Seine Spezialität ist, die Zeitungen nach Heiratsinseraten zu durchsuchen und sich den jeweiligen heiratslustigen Frauen und Mädchen als geeigneten Lebensfreund anzupreisen. Im vorliegenden Fall suchte eine geschiedene Frau einen Lebenskameraden mit ehrenvollem Charakter. Da sich Kümmel im Besitz einer solchen Charaktertugend wähnte, machte er der Frau ein entsprechendes Angebot unter falschem Namen und Verschweigung, daß er schon verheiratet ist. Er nahm die Verbindung mit der Frau auf.

Gar bald kam er der Frau mit Darlegungen von Schickalswidrigkeiten, die zu lösen er gegenwärtig nicht in der Lage sei. Die von dem Angeklagten betörte Frau rückte denn auch 150 RM. heraus und später die gleiche Summe, mit der K. seine Schulden begleichen sollte. Wieder einige Zeit später schwindelte er mit trauriger Miene der Frau vor, seine Geldhörse mit 84 RM. verloren zu haben. Die Frau ließ ihm 20 RM. zukommen. In allen diesen Fällen stellte K. Rückzahlung in Aussicht, was er aber „vergaß". Da aus seinen Vorstrafenlisten hervorging, daß er auch früher von ihm betörte Frauen und Mädchen in gleicher Weise beschwindelt und hintergangen hatte, so zog das Gericht daraus den zwingenden Schluß, daß er den Heiratsschwindel betreibt, um sich auf Kosten anderer gute Tage zu verschaffen.

In diesem Falle waren der betreffenden Frau Bedenken aufgestiegen, die zu Ermittlungen Veranlassung gaben, die sie aus allen sieben Himmeln stürzen ließen und ihr die Gewißheit gaben, daß sie in ihrer Leichtgläubigkeit einem Schwindler zum Opfer gefallen sei. Die Strafkammer war der Ansicht dem unbelehrbaren Heiratsschwindler nun durch eine empfindliche Strafe den verdienten Denkzettel für seine üble Betrugstaten geben zu sollen. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Geldstrafe von einigen hundert Mark.

Blankenstein als Wohnsitz fleißiger Handwerker

Das Gewerbeleben vor Jahrhunderten / Schmiede, Kaufleute und Bergmänner bei der Arbeit

Die handwerkliche Betriebsamkeit im Amte Blankenstein hat in den vergangenen Jahrhunderten einen wesentlichen Teil des Wirtschaftslebens des kleinen Städtchens bestimmt. Wenn man an die mittelalterlichen Zünfte denkt und ihre politische Einflußnahme berücksichtigt, so ergibt sich daraus allein schon die Erkenntnis, daß gerade der Handwerker den entscheidenden beruflichen Stand innerhalb der städtischen Gemeinwesen repräsentierte. Die Handwerkerschaft war eine fest gefügte ständische Organisation, deren Wirken das wirtschaftliche, gesellschaftliche und soziale Gefüge der Städte oder Gemeinden maßgeblich mitbestimmte. Es ist deshalb auch in alten Blankensteiner Urkunden in den meisten Fällen von der Handwerkerschaft die Rede, die dem Leben des kleinen Städtchens den Impuls gegeben hat. Man findet die Schmiede und Bäcker vertreten, die die Schlüsselstellung einnehmen, hört von den Fleischern, den sogen. Scharnern, erfährt von den Ledergerbern und Tuchspinnern viel wissenswerte Dinge. Aber auch die Kaufmannschaft hat sich eine solide Existenz geschaffen und belebt mit ihren vielen Ständen und Verkaufsbuden den alten Blankensteiner Markt, der in jedem Jahre die Leute der ganzen Umgebung anzog und zum buntbewegten Mittelpunkt des Kleinstadtlebens wurde. Der reichste unter den Kaufleuten scheint „Arndt der Krämer" in Blankenstein gewesen zu sein. Er selbst hatte eine gewisse Monopolstellung inne. Bei ihm konnte man alles kaufen, was die Haushalte so dringend benötigten. Er bot in seinem Laden nicht nur Stoffe und Lederwaren feil, die, fein säuberlich gestapelt, einen großen Teil seiner Regale einnahmen. Er verkaufte ebenso die feinsten Gewürze für die Blankensteiner Küchen, besorgte den Kirchgängern die Kerzen für die Altäre, ja, er hatte in seinen Kasten und Kästchen sogar die mannigfaltigsten Arzneimittel, die den Kranken zur Genesung verhelfen sollten. Er war also Tuch-, Leder- und Lebensmittelhändler in einer Person und ebenso Drogist und Apotheker. Er mag sich dabei ebensogut auf seine Kunst verstanden haben wie die — Friseure auf das Haarschneiden und das Zähneziehen, wozu oftmals noch die Tierheilkunde hinzukam.

Schreiten wir einige Jahrhunderte weiter, das Jahr 1450 verlassend, so finden wir die Handwerkerschaft schon eifrig für den Bergbau der engeren Heimat tätig. Die verschiedenen kleinen Bergwerke besaßen keine eigenen Schmieden und gut angelegte Handwerksstätten mit Fachkräften. Es würde auch keinem wohlhabenden Schmied oder Schreiner eingefallen sein, seine Selbständigkeit aufzugeben und eine oftmals ungewisse Stellung bei einem Kleinbergwerk anzunehmen. Die „Bergwerksbesitzer"- Muter und Schürfer, waren deshalb von den Handwerkern abhängig, die Werkzeugreparaturen, Lieferungen von Handwerkszeugen, zugeschnittenen Hölzern usw. durchführten. In diesem Zusammenhang ist es gewiß interessant, zu erfahren, wie hoch die Schmiede für ihre Arbeiten entlohnt wurden und welche Arbeiten sie im besonderen auszuführen hatten.

Bei der um 1790 begonnenen Mutung in Holthausen, die später zur Gründung der Zeche „Aurora" führte, wird ein genauer Nachweis über ausgeführte Arbeiten und Materiallieferungen erbracht. Bekanntlich erforderten die vor Gründung des Bergwerks eingeleiteten Schürfarbeiten eine gründliche Untersuchung der Kohlenfelder. Zu diesem Zwecke setzten die Interessenten Staarmann, Schriewer und Große-Nüsberg Schürfer an, die mit Schüppen und Spaten ins Erdreich vorstießen und hier Aufschlüsse über die Kohlenlager vermittelten. Diese Arbeiten haben sich Jahrzehnte hingezogen.

Der Justizcommissionsrath Staarmann aus Herbede warb die Blankensteiner Hauer E. Zirkler, Zange und Hilgenstock und den Zieher H. Schriewer an, die sich „zwecks Muthung und Schürfung" an die Arbeit machten. Dann kamen noch die Hauer Georg und Ernst Schwarz mit besonderen Aufträgen hinzu. Für „7 Schichte Arbeit" forderte der Hauer E. Zirkler 2 Thaler und 17 Silbergroschen, während die Hauer Zange und Hilgenstock für 13 Schichte je 4 Thaler und 23 Groschen erhielten. Ein gewisser Ernst Loose hatte die Lieferung des notwendigen Verbauholzes übernommen. Er schickte an Ort und Stelle 90 Fuß eichene Latten, 20 Stück Stempel zu 4,5 Fuß und 27 Stück Stempel zu 3 Fuß und ferner 188 „gerissene Pfähle" zu 4 Fuß Länge und kassierte dafür laut „Designation der bei Aurora aufgegangenen Materialien" 7 Thaler, 1 Silbergroschen und 2 Reichspfennige.

In der „Designation" erscheint ferner der „Witmann Burgart", seines Zeichens Schmied. Er „verstählte und verstärkte Keilhauen bei Verwendung von 6 Pfund Eisen" und erhielt dafür 9 Silbergroschen. Dann schärfte er 50 Stck. Keilhauen zum billigen Preise von 8 Groschen und 4 Pfg. und „machte ein eisernes Band von 3 Kilo Gewicht um einen Rundbaum", wofür er 9 Groschen forderte. Außerdem lieferte er selbst hergestellte Nägel, und zwar 100 an der Zahl, die ihm 7 Groschen und 9 Pfg. einbrachten.

Für die Richtigkeit der ausgeführten Arbeiten und die genaue Aufstellung der „Designation" zeichnete ein Herr von Bude „verantwortlich", der auch in seiner Aufstellung betonte daß der Hauer Georg Schwarz und der Hauer Ernst nur „einen Schurf geworfen" hätten, wofür sie 2 Thaler und 6 Groschen erhielten.

Grenadiere stoßen zum Donez vor

Die neue Wochenschau — Der Strand von Noworossijsk — Ein einziges Trümmerfeld — Panzerschlacht in Tunesien

Ein überaus eindrucksvolles Bild von dem mißglückten Landungsversuch der Sowjets an der westkaukasischen Küste vermittelte die neue Wochenschau. Das massierte Feuer der deutschen Batterien war den Bolschewisten entgegengeschlagen, als sie Infanterie und schwere Waffen zu landen versuchten, und mit aller Wucht waren die sowjetischen Bataillone zurückgeschlagen worden, die bereits ihren Fuß aufs Land gesetzt hatten. Ein einziges Trümmerfeld bildet nun der weite Strand von Noworossijsk, ein wüstes Durcheinander von zerschossenen Panzern, getöteten Bolschewisten und zerschlagenen Waffen aller Art, und unwillkürlich erinnern diese Bilder an jene denkwürdigen Aufnahmen, die man seinerzeit nach dem katastrophalen Ausgang der britischen Landungsoperation bei Dieppe in der Wochenschau gesehen hat.

Packende Berichte vom Süden der Ostfront, die mit einer kaum noch zu überbietenden Eindringlichkeit den unerschütterlichen Kampfgeist und die höchste Einsatzbereitschaft unserer Soldaten erneut vor Augen führen, schließen sich an. Im Sturm werden vom Feind besetzte Ortschaften genommen, erbitterte Kämpfe entwickeln sich zwischen brennenden Häusern und Stallgebäuden, vorsichtig von einer Mauerecke zur anderen springend, mit schußbereitem Gewehr und Handgranaten in der Faust rücken unsere tapferen Grenadiere weiter vor, bis der letzte Widerstand gebrochen ist. Vorbei an den Trümmern bolschewistischer Waffen und Fahrzeuge geht es dann **unaufhaltsam dem Donez entgegen, Stuka-Geschwader** greifen in wuchtigen Einsätzen in die Erdkämpfe ein, die schließlich mit der Einkesselung und Vernichtung der 3. sowjetischen Panzerarmee ihren krönenden Höhepunkt und Abschluß finden.

Vom gleichen unbeugsamen Kampfgeist beseelt sind unsere Männer an der Afrika-Front. Das Gesicht des Marschalls Rommel taucht auf, und die stahlharte Entschlossenheit, die aus seinen Augen spricht, sie ist es, die sich auch in den Gesichtern aller seiner Kampfgefährten, vom Offizier bis zum jüngsten Panzergrenadier hinab widerspiegelt. In hartem Ringen stehen sie dort unten in Tunesien, doch immer wieder mit frischem Mut stürmen sie auf den Feind, fügen ihm schwere Verluste zu und stellen stets aufs neue die Schlagkraft der deutschen Waffen mit aller Eindeutigkeit unter Beweis.

Den Auftakt der neuen Wochenschau bilden interessante Aufnahmen von Japans Kampf in China, Bilder, die erst auf großen Umwegen nach Deutschland gekommen sind. Wir werden Zeugen der Unterzeichnung der Kriegserklärung National-Chinas an England und USA. und erhalten dann einen überaus aufschlußreichen Eindruck von den Schwierigkeiten, unter denen unser japanischer Bundesgenosse in den tropischen Urwäldern Südchinas, sowie zwischen den gewaltigen Beregmassiven im Norden seinen Kampf um die Neuordnung Großostasiens zu führen hat und auch siegreich vorwärtstreibt.

Kurt Führer.